Dienstag, den 5. Dezember 1933

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 336. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebot 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

11. Jahrg.

Litwinows Besprechungen mit Mussolini

Mussolini strebt italienisch-russisch-deutsche Front an.

Rom, 4. Dezember. Der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow wurde am Montag vom italienischen König empfangen. Anschließend begab sich Litwinow, begleitet vom Staatssekretär im Außenministerium, Suvic, nach Littoria zur Besichtigung der großen Kultivierungsarbeiten auf dem pontinischen Acker. Nachmittags fand ein Tee-Empfang auf dem Kapitol statt, den der Gouverneur gab. Am Abend gab der russische Botschafter ein Essen mit anschließendem Empfang, zu dem Mussolini, mehrere Minister und hohe Persönlichkeiten der Partei sowie das diplomatische Korps, soweit es mit Rußland Beziehungen unterhält, eingeladen waren.

Ueber den üblichen Inhalt der amtlichen Mitteilung hinaus ist über die Unterredung Litwinows mit Mussolini vom Sonntag auch von gutunterrichteter Seite nichts zu erfahren. Die zuständigen Stellen wahren strengste Zurückhaltung.

Paris, 4. Dezember. Der römische Sonderberichterstatter der Pariser „Information" glaubt zu wissen, daß die Abrüstungsfrage das Hauptthema der Besprechungen gebildet habe. Ferner habe man sich mit der Verbesserung der italienisch-russischen Handelsbeziehungen und der Ratifizierung des Freundschaftsvertrages beschäftigt, die sobald wie möglich erfolgen solle. Die Gerüchte über die Absicht Litwinows, sich durch die Vermittlung der italienischen Regierung mit dem Vatikan in Verbindung zu setzen, entbehrten dagegen jeder Grundlage. Die Religionsfrage sei für Rußland ein für allemal geklärt. Ein weiterer Punkt der Verhandlungen seien

die deutsch-russischen Beziehungen

gewesen. Mussolini habe versucht, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Ländern auszuräumen, weil die Abrüstungsfrage dadurch einen wesentlichen Schritt vorwärts käme. Er habe versucht, Rußland für die deutsch-italienische These der Gleichberechtigung zu gewinnen und dadurch eine italienisch-russisch-deutsche Front zu bilden.

„Paris Soir" schreibt auch, daß bei den Verhandlungen die russisch-deutschen Beziehungen besonders in den Vordergrund geschoben worden seien. Deutschland sei das einzige Land, das mit Rußland keinen Nichtangriffspakt abgeschlossen habe. Dieser Umstand spiegele sich in der Haltung Rußlands in der Abrüstungsfrage wider.

Italien überprüft Beziehung zum Völkerbund.

Rom, 4. Dezember. In der Dienstagnacht findet die Sitzung des Großen faschistischen Rates statt, für welche die Ueberprüfung der Beziehungen Italiens zum Völkerbund bereits vor einiger Zeit angekündigt wurde. Auf der Tagesordnung stehen ferner das neue Gesetz über die Korporationen und die Frage der Kriegsschulden gegenüber Amerika.

Italien zahlt nur 1 Million Papierdollar

Washington, 4. Dezember. Die Regierung hat das italienische Angebot angenommen, am 15. Dezember abermals nur eine formelle Schuldenanerkennungszahlung in Höhe von 1 Million Papierdollars als Abzahlung auf die Kriegsschulden zu leisten.

Zweiter Fünfjahrplan.

Vorbereitungen zum 17. Kongreß der Kommunistischen Partei.

Moskau, 4. Dezember. Der neue russische Fünfjahrplan, der Ende des Jahres dem zusammengetretenen Parteikongreß vorgelegt werden wird, ist vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei angenommen worden. Der Plan sieht, wie verlautet, in erster Linie eine Erhöhung der Nahrungsmittelproduktion vor.

Der nächste kommunistische Parteikongreß der Sowjetunion wird, wie der Zentralausschuß der Partei bestimmt hat, im Januar des kommenden Jahres einberufen. Obwohl die kommunistischen Parteikongresse alljährlich stattfinden sollen, sind seit dem letzten Kongreß im Juli 1930 dreieinhalb Jahre verflossen, da dieser Zeitabschnitt zur Reinigung der kommunistischen Partei benützt wurde.

Das Hauptorgan der kommunistischen Partei, die Moskauer „Prawda", setzte bereits mit einer großen Agitationskampagne ein, die die Wahlen für den kommenden Kongreß vorbereiten soll. Gleichzeitig damit werden in dem kommunistischen Hauptorgan auch die Grundlinien des weiteren kommunistischen Ausbaus für die Periode des zweiten Fünfjahrplans reproduziert.

Als ideologische Marksteine können für die zweite Fünfjahrperiode die Liquidation der wenigen individuellen landwirtschaftlichen Besitze in der Sowjetunion, die sich noch nach Durchführung der Massenkollektivisierung erhalten haben, angenommen werden.

In der sowjetrussischen Industrie wird das Hauptaugenmerk der Produktion von Massengebrauchsgegenständen zugewendet werden. Es wird die Vergrößerung der Produktion von Artikeln des Alltagsbedarfs vorgesehen, und zwar in dreimal größerem Ausmaß im Vergleich mit der gegenwärtigen Produktionskapazität. Besondere Aufmerksamkeit im zweiten Fünfjahrplan wird ferner dem Verkehrsproblem, vor allem dem Eisenbahnproblem, gewidmet werden.

Die Moskauer „Prawda" bespricht den bevorstehenden kommunistischen Parteikongreß der Sowjetunion und bemerkt hierzu, daß dieser unter solchen innerpolitischen und außenpolitischen Bedingungen stattfinde, die für die Sowjetunion außerordentlich günstig seien. Gleichzeitig wird aber festgestellt, daß man den Kampf gegen die Opposition weiterführen müsse, namentlich was den Kampf gegen die Richtung anlangt, deren Vertreter Tomskij und Rykow sind. Bei der Erwähnung der sowjetrussischen Außenpolitik betont das Blatt, daß die Sowjetunion bestrebt war und sein wird, die Friedenspolitik zu unterstützen, dabei wird aber zu verstehen gegeben, daß bei einem etwaigen Angriff von außen her nicht auf Sowjetgebiet gekämpft würde und das angreifende Land eine Katastrophe an der Front und eine Revolution im Innern zu erwarten habe.

„Rotes Parlament" für Ende 1933 einberufen.

Das Plenum des Allrussischen Zentral-Exekutivausschusses, das eine Art „Rotes Parlament" vorstellt, wird für den 19. Dezember d. Js. nach Moskau einberufen. Der Kompetenz des genannten Exekutiv-Ausschusses unterliegen die innerpolitischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten der Sowjetunion, und zwar betreffs des europäischen und asiatischen Teils ohne Ukraine und Kaukasus.

Das Arbeitsprogramm des „Roten Parlaments" sieht folgende Programmpunkte vor: Begutachtung der Kontrollziffern der Nationalwirtschaft für das Jahr 1934, das Referat des Volkskommissare über den Staatsvoranschlag des nächsten Jahres. Ferner das Referat des nördlichen Gebiets-Exekutivausschusses über den Aufbau der nördlichen Distrikte, das Referat über den Wirtschaftsaufbau der Krim und schließlich ein Referat über die Eisenbahnen.

Gegen die Ausrufung einer irischen Republik.

Heute Note des englischen Kabinetts an de Valera.

London, 4. Dezember. Auf der Sondersitzung des englischen Kabinetts am Montag nachmittag wurde über die Note De Valeras beraten, in der bekanntlich England um Stellungnahme zur Ausrufung einer irischen Republik gebeten wurde. Die Sitzung dauerte zwei Stunden. Sämtliche Minister waren anwesend. Die Antwortnote an den irischen Ministerpräsidenten De Valera soll sofort abgesandt werden. Dominienminister Thomas wird die Note am Dienstag nachmittag dem Unterhaus zur Kenntnis bringen.

Politische Kreise nehmen an, daß in der englischen Antwort zwar die Tür für einen friedlichen Ausgleich offen gehalten, gleichzeitig aber die Ausrufung einer irischen Republik unter Beibehaltung der Rechte Irlands als Mitglied des englischen Weltreiches für unannehmbar erklärt werde. Thomas teilte am Montag im Unterhaus mit, daß die Schuldsumme der nicht mehr gezahlten irischen Landentschädigung an England bis zum 30. November d. Js. 7 053 000 Pfund betragen, anderseits hätten die englischen Einfuhrzölle auf Waren in derselben Zeit 5 572 000 Pfund eingebracht.

Französisches Finanzgesetz angenommen.

Paris, 4. Dezember. Der Finanzausschuß der Kammer hat am Montag seine Beratungen über das Finanzgesetz fortgesetzt und am Abend beendet.

Die strittigsten Punkte waren der Art. 6 (Beamtengehälter), der zwar vom Finanzausschuß angenommen worden ist, aber in der Kammer auf heftigen Widerstand stößt, und Art. 12 (Aufhebung früher gewährter Steuererleichterungen). Die Durchführung dieses letztgenannten Artikels über die in den Jahren 1928 bis 1930 gewährten Steuererleichterungen würde eine Einnahme von 1 Milliarde bedeuten.

Finanzminister Bonnet erschien am Montag erneut vor dem Ausschuß, um einige ergänzende Erklärungen zu geben.

Die Regierungsvorlage wurde mit 23 gegen 10 Stimmen angenommen. Sie hat nur unwesentliche Umänderungen erfahren.

Griechische Opposition kehrt in die Kammer zurück.

Athen, 4. Dezember. Der Sprecher der Opposition in der griechischen Abgeordnetenkammer, Papanastasiu, erklärte nach einer Konferenz mit den übrigen Oppositionsführern, die Opposition werde wiederum ins Abgeordnetenhaus, das sie bisher über zwei Monate boykottiert hatte, zurückkehren. Der Grund hierfür sei die Erklärung des Ministerpräsidenten Tsaldaris über die Amnestie für die Teilnehmer des venizelistischen Putsches nach den Märzwahlen.

Getreidehandel in U.d.S.S.R. freigegeben

Moskau, 4. Dezember. In Anerkennung der Tatsache, daß die Getreidelieferungen an die Regierung im Jahre 1933 und die Aufspeichung von Saatgetreide für das Jahr 1934 zu 100 Prozent erfolgt sind, hat der oberste Volkswirtschaftsrat der Sowjetunion durch Sondererlässe angeordnet, daß fortan der unbeschränkte Freihandel in Getreide, Mehl, Gebäck und Brot durch die Gemeinschaftsfarmen einzelnen Mitgliedern derselben und einzelnen Bauern in der Tataren-Republik, in der Krim, Baschkirien, den Distrikten von Moskau und Leningrad, sowie in dem Gorki-Gebiet wieder erlaubt wird. In den übrigen autonomen Republiken und Distrikten müssen die Getreideablieferungen fortgesetzt werden, desgleichen die Aufspeicherung von Saatgetreide, bis die Quoten erfüllt sind. Die Regierung kündigt energische Maßnahmen zur Sicherung der Getreideablieferung in diesen Gebieten an.

Blockade der chinesischen Aufständischen.

Nanking, 4. Dezember. Die Nanking-Regierung hat beschlossen, die Aufständischen der Provinz Fukien vom Meer aus zu blockieren, nachdem alle Hoffnungen auf eine friedliche Regelung des Konflikts geschwunden sind.

Der Führer der Aufständischen erklärt, er werde der Nanking-Regierung äußersten Widerstand leisten.

Keine Sejmsitzung in dieser Woche.

Es verlautete, daß der Sejm nach seiner einmonatigen Vertagung noch im Laufe dieser Woche, und zwar am 7 Dezember, zusammentreten werde. Nun wird bekannt, daß der Sejm in dieser Woche nicht zusammentreten wird.

Was die Durchberatung der Budgetvorlage in der Budgetkommission betrifft, so scheint auch keine Eile zu bestehen, denn es ist bekannt geworden, daß vor Weihnachten nur einige Kommissionssitzungen stattfinden sollen.

Im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Wiederzusammentritt des Parlaments tagten die Parlamentsfraktionen der Nationaldemokratie und der in der Volkspartei zusammengeschlossenen Bauernparteien. In beiden Fraktionssitzungen beschäftigte man sich hauptsächlich mit dem Verlauf der Neuwahlen zu den Gemeinderäten, und beide Parteien beschlossen, bei Wiedereröffnung des Parlaments Interpellationen wegen der zahllosen Wahlmachenschaften einzubringen.

Starke Fröste in ganz Polen.

In ganz Polen ist die Temperatur überaus stark gefallen. Es haben sich polar-kontinentale Luftmassen über Polen niedergelassen. Im Hinblick darauf, daß der atmosphärische Druck selten hoch ist, 784,2 Millimeter, das Wetter klar und windstill ist, wird angenommen, daß es weiterhin starke Fröste geben wird.

Am kältesten ist es in der Wilnaer Gegend und in Ostgalizien. Gestern morgens wurde in Wilna eine Temperatur von 24 Grad unter Null und in einzelnen Punkten Ostgaliziens 21 Grad unter Null notiert.

Auf den Flüssen ist schon starke Eisbildung zu bemerken und man nimmt an, daß sogar die Weichsel bald zugefroren sein wird.

43 Grad Kälte im europäischen Rußland.

Nach einer Mitteilung aus Swerdlowsk (das frühere Jekaterinburg) wurden dort am Montag 43 Grad Kälte gemessen. Die Kälte dauert an. Alle öffentlichen Arbeiten mußten eingestellt werden.

Oesterreichs Nazi-Führer verhaftet.

Wien, 4. Dezember. Der frühere österreichische Gauleiter der NSDAP, Frauenfeld, ist verhaftet worden.

Die Wiener Polizeidirektion hat die Einrichtungsgegenstände der NSDAP beschlagnahmt.

Ueber die Verhaftung Frauenfelds wird bekannt: Am Sonnabend wurde ein Mann, der ein Paket trug, von einem Kriminalbeamten angehalten. In dem Paket wurden 800 Flugblätter vorgefunden, die von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt wurden. Der Verhaftete verweigerte jede Auskunft über die Stelle, von der er die Flugblätter erhalten hatte. Aus einer schriftlichen Anweisung war jedoch zu entnehmen, daß es sich um einen Aufruf des früheren Gauleiters Frauenfeld handelt, worauf er verhaftet wurde. Nach Beendigung der polizeilichen Untersuchung wird er im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft dem Landesgericht eingeliefert werden.

Wien, 4. Dezember. Am Sonntag fanden vor einem Kaffeehaus in Innsbruck nicht weniger als acht politische Zusammenstöße zwischen Heimwehrleuten und Nationalsozialisten statt, worauf das Kaffeehaus behördlich geschlossen wurde.

Karlsbad, 4. Dezember. Der Fachlehrer Langbans, einer der Führer der nationalsozialistischen Partei in der Tschechoslowakei, hat von der Polizei den Ausweisungsbefehl aus dem Karlsbader Bezirk zugestellt bekommen.

Weiteres Ergebnis der spanischen Wahlen

Madrid, 4. Dezember. Am Nachmittag wurden die Wahlergebnisse bezüglich der 81 Mandate von insgesamt 95, über die im Ergänzungswahlgang entschieden wurde, bekanntgegeben. Die Rechtsparteien erlangten 23 Mandate, die Sozialisten — 29, die Radikalen (Lerroux) — 20, die unabhängigen Radikalsozialen — 2, die unabhängign Republikaner — 1, die konservativen Republikaner — 5, die Kommunisten — 1.

Es fehlen noch die Ergebnisse über 18 Mandate.

„Startschuß" zum Alkoholgenuß.

Neuyork, 4. Dezember. Ganz Amerika steht in Erwartung des „Startschusses", mit dem Roosevelt am Dienstag unter Umgehung aller eigentlich erforderlichen Formalitäten das Alkoholverbot aufheben wird. Bereits am Montag hat der erste Weinzug, feierlichst begrüßt, in Neuyork seinen Einzug gehalten. In 24 Güterwagen brachte er 700 000 Liter Kalifornierwein im Werte von 600 000 Dollar; bisher sind von den Neuyorker Behörden 200 000 Schanklizenzen genehmigt worden.

An der kanadischen Grenze warten zahlreiche Güterexpreßzüge, die mit Alkohol beladen sind, auf das Abfahrtsignal, um nach Amerika zu rollen. Ueberall längs der Grenze von Kanada bis Florida sind Rumschmuggler eifrig bemüht, ihre letzten Schmuggelbestände an Alkohol noch zu Prohibitionspreisen an den Mann zu bringen. Die großen Ueberseedampfer, darunter auch die „Bremen" und die „Majestic", haben Großladungen an Wein, Whisky und Likören an Bord, auf die man in Amerika schmerzlich wartet.

Reichsbischof läßt „Deutsche Christen" fallen

Der Wirrwarr in der evangelischen Kirche Deutschlands.

Berlin, 4. Dezember. Das geistliche Ministerium der deutschen evangelischen Kirche hat heute ein Gesetz beschlossen, auf Grund dessen es den Mitgliedern des geistlichen Ministeriums sowie den Beamten und Hilfsarbeitern der Reichskirchenbewegung verboten wird, kirchenpolitischen Parteien, Bünden, Gruppen und Bewegungen anzugehören. Das Gesetz tritt sofort in Kraft.

Im Zusammenhang mit diesem Beschluß des geistlichen Ministeriums hat der Reichsbischof an die obersten Behörden der deutschen evangelischen Kirche die Aufforderung gerichtet, die Durchführung dieses Beschlusses zu überwachen. Der Reichsbischof selbst hat die Schirmherrschaft über die Glaubensbewegung „Deutsche Christen" niedergelegt.

•

Obige Meldung sagt nun aufs neue, wie groß der Wirrwarr ist, den die Nationalsozialisten durch ihre verrückten Ideen in die evangelische Kirche getragen haben. Das „geistliche Ministerium" hat es nun vorgezogen, sich aus dem allgemeinen Meinungsstreit durch das obige Verbot zu ziehen. Und selbst der Reichsbischof Müller mußte die von ihm geschaffene nationalsozialistische „Deutsche Christen"-Bewegung fallen lassen, weil die da geborenen Ideen auszuarten drohen.

Wie heißt es doch im Dichterwort: Die Geister, die ich rief, die werd' ich nun nicht los...

Hitler einst und jetzt.

Welcher Hitler ist der wahre?

I.

„Als Stresemann, klarblickend und verdienstvoll, ein Uebereinkommen mit Frankreich anstrebte, hatte er das Volk nicht hinter sich. Ich habe es hinter mir . . . Elsaß-Lothringen! Ich habe oft genug gesagt, daß wir endgültig darauf verzichten!"

Hitlers Gespräch mit dem „Matin", 22. November 1933.

II.

„Kampf dem Stresemann! . . . Damit (dem Uebereinkommen mit Frankreich) ist alles Maß übergelaufen. Ein Mensch, der an Stresemanns Stelle für Frankreich etwas Aehnliches unterschrieben hätte, wäre nach seiner Rückkehr nach Paris wie ein Hund erschlagen worden!"

Hitlers "Völkischer Beobachter", 18. Oktober 1925

Der gute Europäer Paul Löbe.

Wien, 4. Dezember. Auf der Paneuropäischen Konferenz wies Graf Coudenhove-Calergi in seiner Rede auf einige Persönlichkeiten hin, die den Paneuropa-Gedanken unterstützten, u. a. auch auf den früheren Reichstagsabgeordneten Paul Löbe, indem er dazu erklärte: Ich erinnere an den guten Europäer Paul Löbe, der heute ein Gefangener ist. Diese Worte führten zu einer stürmischen Manifestation der Zuhörer.

Auflösung der Handwerksbünde.

Berlin, 4. Dezember. Auf Grund des Aufrufes des Reichsarbeitsministers, des Reichswirtschaftsministers, des Wirtschaftsbeauftragten des Kanzlers und des Führers der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley vom 29. November 1933 hat jeder schaffende Deutsche der Arbeitsfront anzugehören. Dazu erklärt der Reichsstand des „Deutschen Handwerks", es ist selbstverständliche Pflicht aller Angehörigen des deutschen Handwerks, diesem Aufruf umgehend Folge zu leisten.

Durch diese Eingliederung des Handwerks in die „Deutsche Arbeitsfront" sind die Handwerksbünde und Gewerbevereine überflüssig geworden, was als eine „Bereinigung der liberalistisch-kapitalistischen Zeit" hingestellt wird.

Das überflüssige Fett der Arbeiter.

In dem Aufruf Leys an die Arbeiter zum Eintritt in die Arbeitsfront heißt es über die „Freizeitorganisation":

Wir müssen das überflüssige Fett in unserem Volke beseitigen, damit der Körper wieder die nötige Spannkraft erhält. In der Heide, in den Bergen und auf den Höhen des Rheins sollen überall Lager gebaut werden, in denen die Deutschen in Zucht und Kameradschaft ihre Urlaubszeit verbringen sollen.

Neue Ursache des Reichstagsbrandes.

Hat das benutzte Putzmittel auf die Inbrandsetzung Einfluß gehabt?

Berlin, 4. Dezember. Der heutige Verhandlungstag im Reichstagsbrandprozeß war in seinem weiteren Verlauf mit der Einvernahme von Zeugen ausgefüllt, die über die angeblichen Vorbereitungen der Kommunisten für den bewaffneten Aufstand auszusagen hatten. In der Vormittagssitzung sagte noch der Zeuge Gustav Noske aus, der davon erzählt, daß er mit anderen Kommunisten über einen Aufstand gesprochen habe, doch kann er keinesfalls sagen, daß von der kommunistischen Parteileitung irgendwelche Instruktionen in dieser Richtung gekommen wären. Am Nachmittag wurde über dieselbe Frage der Zeuge Brand vernommen, der zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt wurde. Er sagte über die Verhältnisse im Industriegebiet Düsseldorf u. a. aus, daß er an einer Führertagung der KPD teilgenommen habe. Es sei da auch die Straßenkampftaktik berührt worden, wobei man auch von einem Aufstand gesprochen habe. Der Zeuge erklärt, daß ihm ein Untergauführer der KPD gelegentlich gesagt habe: Wenn der Aufstand ausbricht, dann müssen in Düsseldorf Explosionen hervorgerufen werden, um die Bevölkerung zu verwirren.

Ein weiterer charakteristischer Zeuge war der Kriminalsekretär Kassebaum aus Dortmund, der dem Gericht das so ersehnte „Belastungsmaterial" gegen die KPD liefern sollte. Er kann aber nichts positives sagen, sondern erzählt nur von seinen „Beobachtungen", die er in einer Untersuchung gegen eine Reihe von Mitgliedern der Roten Front gemacht haben will. Er erzählt von Straßentrupps der Kommunisten zur Durchführung des bewaffneten Aufstandes, von Alarmbereitschaft derselben, von der Bewaffnung usw. Alles das will er aus der von ihm geführten Untersuchung gegen die Roten Front-Leute herausgefunden haben.

Noch in der Vormittagssitzung äußerte der Verteidiger van der Lubbes, Rechtsanwalt Seufert, auf Grund von Zuschriften die Ansicht, daß

die plötzliche Entflammung des Reichstagssitzungssaales nach der Einbringung eines einzelnen Feuerbrandes deshalb im Bereich der Möglichkeit gelegen habe, weil beim Putzen des Gestühls das stark benzinhaltige Putzmittel „Sanatol" ständig vorher verwandt worden ist.

Nach Ansicht der Sachverständigen bilde sich nach längerer Benützung dieses Putzmittels eine Schicht, die zur Gasbildung neigt, sobald die Räume kalt werden, und diese Gasbildung lasse die Entzündung nach Einbringung eines Feuerbrandes stets wahrscheinlich erscheinen.

Verteidiger Seufert beantragte daher den Hausinspektor des Reichstags über die Verwendung und den Sachverständigen Dr. Schatz über die Eigentümlichkeiten dieses Putzmittels zu befragen.

Der Senat hat diesem Antrag stattgegeben.

Da aber der Senat andere von Rechtsanwalt Dr. Seufert im Einvernehmen mit Rechstanwalt Dr. Sack, dem Verteidiger Torglers, eingebrachte Beweisanträge, die auf die Angelegenheit der Inbrandsetzung des Reichstagssitzungssaales zurückgehen, abgelehnt hatte, kam es zu einem

vielsagenden Zusammenstoß zwischen Rechtsanwalt Dr. Sack und dem Gericht, was Dr. Sack veranlaßte zu erklären, daß er unter diesen Umständen weitere Beweisanträge nicht mehr stellen werde.

Die Fortsetzung des Prozesses findet Mittwoch statt.

Mysteriöses Verschwinden eines Industriellen.

Aus Berlin wird gemeldet: Der 44jährige Hauptmann a. D. Hans Abraham, Direktor eines großen Elektrokonzerns, wird seit dem 12. November vermißt. Er hatte an diesem Tage früh seine Wohnung verlassen und ist seither nicht gesehen worden. Man glaubt, daß er einen Nervenzusammenbruch erlitten hat.



William C. Bullitt,
der erste Gesandte der Vereinigten Staaten für Sowjetrußland.

Tagesneuigkeiten.

Mietesenkung wird verlangt.

Eine Delegation des Mieterverbandes in Warschau.

Wie vom Mieter- und Untermieterverbande mitgeteilt wird, hat sich vor einigen Tagen eine Delegation in Warschau aufgehalten, die um die Einbringung eines Gesetzes in den Sejm ersuchte, wodurch die Miete in alten Häusern um 25 Prozent und in neuen um 32 Prozent gesenkt werden solle. In einer Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß die heute gezahlte Miete im Verhältnis zu den Zahlungsfähigkeiten der Mieter zu hoch sei, was aus den großen Rückständen bei der Entrichtung der Miete seitens der Mieter, den zahllosen Prozessen und Exmissionsurteilen hervorgehe. In keiner Hinsicht seien so wenig elastische Tendenzen zu gewahren, wie in bezug auf die Miete. Die Mieter büßen die Arbeit ein, die Löhne werden ihnen herabgesetzt, die Miete verbleibe jedoch auf der Höhe der Zeit des allgemeinen Wohlstandes.

Demgegenüber haben die Immobilienbesitzer den Zentralbehörden eine Denkschrift überreicht, in der sie um die Legalisierung einer Kammer des Immobilienbesitzes ersuchen. Als Motiv geben die Immobilienbesitzer die Notwendigkeit des Schutzes ihrer Interessen gegenüber den „Privilegien" der Mieter an, die demnächst vom Sejm veröffentlicht werden sollen. (p)

Verlängerung des Sammelabkommens in der Bielitzer Textilindustrie.

Die Zentrale des Klassenverbandes der Textilarbeiter ist von der Verwaltung ihrer Abteilung in Bielitz davon in Kenntnis gesetzt worden, daß im Industriebezirk Bielitz-Biala das bisherige Sammelabkommen in der Textilindustrie unter den alten Bedingungen bis zum 30. April verlängert wurde. Wenn es zu diesem Termin nicht gekündigt wird, dann läuft das Abkommen bis zum 31. Oktober 1934 automatisch weiter. (a)

Beilegung des Streiks in der Firma „La Czenstochovienne"

Vor drei Wochen war, wie berichtet, in der Firma „La Czenstochovienne" in Tschenstochau ein Streik der Weber wegen Nichtauszahlung der Rückständigen Löhne ausgebrochen. Die streikenden Weber wandten sich daraufhin an den Klassenverband der Textilarbeiter in Lodz mit der Bitte um Intervention. Verbandsleiter Walczak begab sich in der Folge nach Tschenstochau, wo es ihm im Ergebnis von Konferenzen gelang, den Zwist beizulegen. Die Vertreter der Firma erklärten sich bereit, die rückständigen Löhne an die Abeiter auszuzahlen, was am Sonnabend auch geschehen ist. Gestern sind nun die Arbeiter wieder zur Arbeit geschritten. (p)

Registrierung der Hebammen.

Der Kreisarzt der Stadtstarostei bringt allen in Lodz praktizierenden Hebammen zur Kenntnis, daß sie sich bis zum 20. Dezember in der Stadtstarostei, Kilinskiego 252, Zimmer 7, zu melden haben oder der Stadtstarostei mitteilen: 1) Name und Alter, 2) Name der Schule, wo sie gelernt haben, 3) wann die Betreffende das Diplom erhalten hat und 4) die augenblickliche Adresse.

Verlängerung der Handelsstunden in der Feiertagswoche.

Gestern hat das Lodzer Wojewodschaftsamt vom Ministerium des Innern ein Rundschreiben in Sachen der Handelsstunden in der Vorfeiertagszeit erhalten. Die Vorschrift besagt, daß in der Zeit vom 18. bis 24. Dezember d. J. sämtliche Läden an Wochentagen bis 9 Uhr abends und am Sonntag, dem 24. Dezember, bis 6 Uhr abends geöffnet sein dürfen. (p)

Falschmünzerzentrale aufgedeckt.

Die Falschmünzerei in einer Villa. — 5000 fertige Falsifikate beschlagnahmt.

In Teofilow an der Alexandrower Chaussee gibt es verschiedene Villen, die im Winter von ihren Besitzern verlassen werden. Diesen Umstand machte sich der 35jährige Wächter der Villen, Mieczyslaw Kopczynski, zunutze und richtete in einer derselben eine Falschmünzerei ein. Beim Verschleiß der Falsifikate, die sich aus etwa 5000 2-, 5- und 10-Zlotymünzen zusammensetzten, war ihm die in Lodz in der Marisinskastraße 45 wohnhafte 19jährige Romana Walencikiewicz behilflich. Bei einer Durchsuchung der Wohnung des Mädchens wurden gleichfalls mehrere Stücke falscher Münzen gefunden. Es konnte festgestellt werden, daß Kopczynskis Falschmünzerei eine Zentrale für ganz Polen war. In Lodz trafen aus dem ganzen Lande Kolporteure ein, die Falsifikate kauften und sie darauf weiterverbreiteten. Kopczynski und die Walencikiewicz sind im Gefängnis in der Kopernikusstraße untergebracht worden. In den nächsten Tagen dürften weitere Verhaftungen von Kolporteuren in anderen Ortschaften zu erwarten sein. (p)

Briefträger dürfen keine Neujahrsgelder entgegennehmen.

Das Postamt Lodz I ist gestern vom Post- und Telegraphenministerium davon benachrichtigt worden, daß es Briefträgern verboten ist, Neujahrsgelder entgegenzunehmen. Die Ueberreichung von Kalendern und die Darbringung von Neujahrswünschen durch die Briefträger zieht Disziplinarstrafen nach sich. (p)

Sind neuerrichtete Gebäude von der Wegesteuer befreit?

Wie die Finanzkammer in Lodz mitteilt, sind die Stadtgemeinden auf Grund des diesbezüglichen Gesetzes über die zeitweilige Regelung der Kommunalfinanzen außer der selbständigen Investitionssteuer auch noch zur Erhebung von Zuschußwegegebühren von den Immobilienbesitzern berechtigt. Von den genannten Steuern sind die neuerrichteten Gebäude nicht befreit, da ihnen nur auf Grund besonderer Gesetze zeitweilige Vergünstigungen bezüglich der staatlichen Immobiliensteuer und den in ihnen untergebrachten Lokalen nur zeitweilige Erleichterungen bei der Entrichtung der staatlichen Lokalsteuer zustehen. (p)

Kohlengasvergiftung.

Der 48 Jahre alte Stanislaw Walter und seine 42 Jahre alte Frau Anna hatten vorgestern abend den Ofen vorzeitig geschlossen, was zur Folge hatte, daß Kohlengase herausdrangen. Am Morgen wurden die Nachbarn aufmerksam, die die Tür aufbrachen und zu den beiden, die eine starke Vergiftung erlitten hatten, die Rettungsbereitschaft herbeiriefen. Diese erwies den Erkrankten Hilfe. (a)

Deutsches Theater „Thalia"

Es wird immer besser . . .

Es wird tatsächlich von Vorstellung zu Vorstellung besser mit dem „Dreimäderlshaus", sowohl was die Darstellung als auch den Besuch anbetrifft. Die Aufführung am Sonntag brachte wieder ein ausverkauftes Haus und Leistungen, die wie am Schnürchen vor den Augen des erfreuten Zuschauers abrollten und das Haus jeden Augenblick im Beifallsdonner erdröhnen ließen.

Mehr sei heut über „Das Dreimäderlhaus" nicht gesagt. Wer es nicht glaubt, daß man dieses herrliche Singspiel gesehen haben muß, der befrage seinen Bekannten, und er wird sicher das schönste Loblied auf „Das Dreimäderlhaus" hören.

Die Vorstellungen am Donnerstag und Sonntag sind unwiderruflich die letzten.

Karten sind bei Gustav Restel (Petrikauer 84) und bei Arno Dietel (Petrikauer 157) erhältlich.

Ein neues Statut der Staatsgymnasien.

Die Bedingungen für die Aufnahme von Schülern in die Gymnasien.

Wie mitgeteilt wird, hat das Lodzer Schulinspektorat vom Kuratorium des Warschau-Lodzer Schulbezirks ein Rundschreiben in Sachen der Aufnahme von Schülern in die staatlichen Gymnasien auf Grund der neuen Verfügung des Unterrichtsministeriums erhalten, wodurch das Statut der Staatsgymnasien eingeführt wird.

Die Aufnahme von Schülern in die Gymnasien wird so wie früher auf Grund von Examen stattfinden. Kandidaten mit einem Zeugnis über die Beendigung von 6 Volksschulklassen haben sich einem Examen im Bereiche des Programms der 2. Stufe einer Volksschule in der polnischen Sprache, Erdkunde, und im Rechnen mit Geometrie zu unterziehen; bei dem Examen der polnischen Sprache wird die Vorbereitung der Kandidaten in Geschichte nachgeprüft. Kandidaten, die sich nicht durch ein Zeugnis über die Beendigung von 6 Volksschulklassen ausweisen können, haben ein volles Examen in allen Fächern im Bereiche des Programms der 2. Stufe einer Volksschule zu bestehen. Ausgenommen werden dabei Zeichnen, praktische Beschäftigungen, Gesang und körperliche Uebungen.

Aufgenommen werden können Kandidaten, die ihre Prüfung mit günstigem Ergebnis bestanden haben. In Ausnahmefällen ist ein schlechteres Ergebnis in einem Fach kein Hindernis für die Aufnahme, wenn der Kandidat in anderen Fächern Fähigkeiten und gute Ergebnisse bewiesen hat.

Ohne Examen können solche Kandidaten aufgenommen werden, die eine Prüfung für die 1. Klasse einer Fachschule mit Gymnasialniveau bestanden haben. Ist für alle Kandidaten, die ihre Prüfung bestanden haben, kein Platz vorhanden, dann werden die besser Vorbereiteten und Begabteren bevorzugt. Wer raummangelsweise nicht aufgenommen wird, kann ohne Prüfung in ein anderes Gymnasium aufgenommen werden, wenn in demselben in der ersten Zeit des Schuljahres Platz ist.

Kandidaten für die 2., 3. und 4. Klasse werden in allen obligatorischen Fächern nachgeprüft. Für eine Prüfung in die 4. Kklasse ist eine Gegnehmigung der Schulbehörde erforderlich. Das erforderliche Alter bei einer Prüfung fü die 2. Klasse ist die Beendigung von 13 Jahren und die Nichtüberschreitung von 16, für die 3. Klasse 14 Jahre und nicht mehr als 17, für die 4. Klasse 15 und nicht mehr als 18. (p)

„Frühling, Sommer, Herbst, Winter"

Bilderausstellung des Malers Karol Ende.

Mit dem Beginn des Winters hat in unserer Stadt auch die Saison der Bilderausstellungen in regsamer Weise eingesetzt. Eine ansehnliche Reihe Maler haben bisher ihre Arbeiten zur Schau und zum Kaufe ausgestellt. Man kann hierbei freudig feststellen, daß einige Ausstellungslokale gut besucht wurden.

Letztens gesellte sich zu den Ausstellern auch einer der bekannten Lodzer Maler — Karol Ende. Seine Arbeiten sind in Lodz bekannt, da er schon mehrmalig ausgestellt hat. Die jetzige Schau dauert wahrscheinlich — wie uns der Künstler versicherte — bis zu Weihnacht; und ist aus Anlaß seiner dreißigjährigen Tätigkeit auf diesem Gebiete zustandegekommen. Als Organisator tritt die Verwaltung der „Lodzer Radiofamilie" auf, die den Reinertrag der Ausstellung zugunsten eines zu bauenden Heims für erblindete Kinder sichert.

Ende ist Landschafts- und Blumenmaler; ein ausgesprochener Impressionist. Seine Technik ist: knappe Pinselstriche. Die Farbenwiedergabe und deren Töne sucht er durch Ineinandermalen direkt auf der Leinwand hervorzubringen. Das Mischen der einzelnen Farben schon auf der Palette sucht er zu umgehen. Eine Ausnahme bildet notwendigerweise das Malen größerer Flächen. Vermöge dieser einfachen Technik — was naturgemäß umso gewissenhafteres Beherrschen der Farbenkomposition bedingt — wird eine blendende Frische und Plastik, besonders in der Wirkung des Schattens und des Lichts, erzielt. Seine Bilder haben deshalb eine ungemeine Aehnlichkeit mit Pastellen. Das sagte ich im Gespräch dem Künstler, welcher hier beistimmte und meinte, daß ihm dies schon einige Maler gesagt haben.

Ende ist nicht sehr wählerisch in den Motiven, nimmt immer das nächstliegende wahr und beobachtet seine Umgebung, speziel das zu Malende, sehr gründlich. Mit Vorliebe betrachtet und malt er den Himmel — in allen möglichen und seltenen Variationen. Obwohl zum großen Teil die Bilder dunkel wirken, bevorzugt er gelb und blau — vornehmlich in den hellen Tönen. Durch diese Kontrastierung wird so die Wirkung „Hell-Dunkel" erzielt. Charakteristisch an den Bildern ist, daß sie so herben, fast kalten (besonders der Himmel) Eindruck machen, trotzdem ihr Maler mit der warmen Farbe Gelb reichlich operiert. Das mag in der Charaktereigenheit oder besser gesagt in der Natur des Malers liegen. Einige der besten und wertvollsten Bilder seien hierbei erwähnt — vom Frühling angefangen.

Das Stadtmotiv „Ausblick aus meinem Atelier" ist sehr plastisch und sonnig; besonders gut in der Fernwirkung. Schön und harmonisch in der Farbengebung ist Poniatowskipark — Motiv 5 „Kirche der Siegerin Mutter Gottes". Ein Glanzstück aber ist das Bild „Heißer Tag" — vielleicht das beste der Ausstellung. Die drückende Hitze fühlt man fast körperlich. Unter den Blumen fallen auf: „Flieder und Tulpen" sind ganz Poesie und heben sich vorteilhaft vom Hintergrund ab; „Blaue Hortensien" sind plastisch und trefflich in der Farbenharmonie. Unter den Sommerbildern fallen folgende auf: „Die einsame Kiefer", welche besonders ausdrucksvoll und ein beredtes Stück Natur ist; „Polnische Sahara" ist eines der besten und das sonnigste Bild, während „Mondnacht" das stimmungs- und bestimmt wertvollste Stück Leinwand ist. Das nächtliche Blau-Dunkel und die Tiefenwirkung sind glänzend gelungen. Schön und eigenartig stimmungsvoll ist „Sonnenuntergang". Ein Stück sonnige und idyllische Natur ist das „Gutshöfchen". Wohl gut in der Komposition ist „Türkische Sonne", aber recht problematisch das Spiel des Lichts und die Kontrastierung zwischen Baumgrün und Wasser. Gute Gegenstücke in dieser Beziehung sind die nächsten Bilder „vor dem Regen" und „Nach dem Regen". Von den vier Juljanow-Motiven gefällt Nr. 41 durch Beredtheit und Lebendigkeit. Zart und sentimental wirkt das Nr. 44 „Herbstmotiv" durch seine Eigenart und den weiten Blick. Die letzten zwei Bilder sind Herbstmotive. Winterbilder sind sechs ausgestellt. Sehr beschaulich und als Komposition hervorragend sind „Die ersten Sonnenstrahlen", „Das Märchen" ist fabelhaft einfach gemalt und gut beobachtet. Plastisch wirkt dann noch „Giewont" mit dem ersten Schnee.

Ausgestellt sind insgesamt 54 Bilder, alle im verflossenen Jahre 1933 gemalt. Nur „Das Märchen" ist älteren Datums . . .

Die Ausstellung ist zu empfehlen; einmal wegen ihrer Güte und dann mit Rücksicht auf den guten Zweck. Ausstellungsraum ist das ehemalige Butschkatsche Geschäftslokal Petrikauer Straße 113

Alfred S.

Feuer.

Gestern vormittag wurde die Feuerwehrzentrale von dem Ausbruch eines Brandes in der Färberei von Schaja Farber in der Polnocnastraße 24 in Kenntnis gesetzt. Zwei dorthin entsandten Zügen gelang es im Laufe von zwei Stunden das Feuer zu löschen. Es erwies sich, daß das Feuer im Heulager des Dachraumes eines Parterregebäudes entstanden war. Das Feuer bedrohte auch bereits die im Hause untergebrachte Färberei, in der eine große Anzahl Arbeiter beschäftigt ist. Der Dachstuhl und ein Teil der Färberei sind den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 10 000 Zloty. (p)

Zu tief ins Gläschen geschaut.

Am Sonntagabend wurde im Korridor des Hauses Zawadzkastraße 5 ein Mann gefunden, der nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Die hiervon benachrichtigte Polizei ließ den Bewußtlosen nach dem 5. Polizeikommissariat bringen, wohin auch der Arzt der Rettungsbereitschaft gerufen wurde. Der Arzt stellte fest, daß der Ohnmachtsanfall eine Folge übermäßigen Alkoholgenusses sei. Erst nach längerer Zeit erlangte der Schnapsfreund seine Besinnung wieder. (p)

Blutige Abrechnung.

An der Ecke der Mlynarska- und Tokarzewskistraße wurde gestern nacht der Chopinstraße 27 wohnhafte 38jährige Boleslaw Glowacz überfallen. Es wurden ihm mit einem Messer Verletzungen an den Händen beigebracht. Sowohl die Angreifer wie die Mißhandelten wurden nach dem 3. Polizeikommissariat gebracht. Dort erklärte der Messerheld, die Ursache zu dem Ueberfall seien ständige Mißverständnisse gewesen, wozu in den meisten Fällen der Ueberfallene den Anlaß gegeben habe. Da die Verletzung Glowaczs sich als schwer erwies, wurde der Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen, der den Mann nach dem Krankenhause in Radogoszcz überführte. Der Messerstecher, der sich als der Mlynarkastraße 83 wohnhafte Kazimierz Owczarek erwies, wurde in Haft genommen und die Angelegenheit dem Gericht übergeben.

Die Flucht aus dem Leben.

In der im Hause Lipowastraße 87 untergebrachten Wohnung seiner Eltern verübte der seit längerer Zeit beschäftigungslose 24jährige Kazimierz Skorek einen Selbstmordversuch durch den Genuß von Jodtinktur. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erwies dem Lebensmüden die erste Hilfe und beließ ihn am Orte. Die Ursache der Verzweiflungstat bestand in Mißhelligkeiten mit der Familie, die mit der Erwerbslosigkeit des jungen Mannes zusammenhingen. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

S. Jankielewicz, Alter Ring 9; B. Gluchowski, Narutowicza 6; E. Hamburg, Glowna 50: L. Pawlowski, Petrikauer 307; A. Piotrowski, Pomorska 91; L. Stockl, Limanowskiego 37.

Der Weihnachts-Basar des „Fortschritt“-Vereins

Mit seiner fürsorgenden Tätigkeit um das arme deutsche Arbeiterkind in unserer Stadt ist der Deutsche Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt“ schon wiederholt in den Fordergrund getreten. Durch eine alljährlich organisierte Weihnachtsbescherung will der Verein wenigstens nach Maßgabe seiner Kräfte dort helfend einspringen, wo die Not am größten und die Hilfe am dringendsten ist. Der am Sonntag im eigenen Vereinslokal in der Nawrotstr. 23 veranstaltete Weihnachtsbasar sollte einen Teil der hierfür erforderlichen enormen Mittel erbringen. Schon seit Wochen war die Frauensektion des „Fortschritt“-Vereins als auch die Frauengruppe der Ortsgruppe Lodz-Süd der DSAP eifrig mit der Vorbereitung von Handarbeiten beschäftigt, die nun am Sonntag auf dem Basar zum Verkauf gelangten. Es waren schöne und nützliche Sachen, die fleißige Frauenhände in mühsamer Arbeit angefertigt haben: Kinderkleidchen, Schürzen, Schals, Tücher, verschiedene Strickwaren und gestickte Sachen sowie viele andere Handarbeiten. Alles das wurde in Zelten schön geordnet ausgelegt und war nicht nur für die weiblichen Festbesucher, sondern auch für so manchen Mann eine Augenweide. Ueberdies gab es ein Kuchenzelt und ein solches mit Spielwaren, zu welchem sich besonders die Kleinen hingezogen fühlten. Den Verhältnissen nach wurde ziemlich viel gekauft, wozu die wirklich niedrigen Preise zweifellos beigetragen haben dürften.

Der überaus zahlreiche Besuch, den der Basar aufzuweisen hatte, bewies nur noch aufs neue, daß sich der D.K.u.B.V. „Fortschritt“ bereits einen guten Namen gemacht hat. Die freudigen Gesichter der Festteilnehmer zeugten davon, daß sie sich hier trotz der herrschenden Enge wohlfühlten. Hatte die Veranstaltung durch die errichteten Verkaufsständ zwar einen hierbei nicht zu vermeidenden geschäftlichen Anstrich, so war die allgemeine Stimmung eng freundschaftlich, fast familiär zu nennen. Von 3 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends waren die eigentlichen Basarstunden, während nach dieser Zeit die Veranstaltung in Form eines Unterhaltungsabends mit Programm und darauffolgenden Tanz fortgesetzt wurde. Das Programm enthielt Auftritte der beim „Fortschritt“-Verein bestehenden Chöre, und zwar des Männerchors unter Leitung des Dirigenten Bruno Arndt und des gemischten Chors unter Leitung des Dirigenten Stefan Effenberg. Beide Chöre sangen je drei Lieder. Herr Paul Kobaczynski vom Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter erfreute die Anwesenden mit einigen beifällig aufgenommenen Tenorsoli. Die weitere gesangliche Ausgestaltung des Programms bestand in dem erstmaligen Auftreten eines Quartetts des Männerchors, das drei Lieder sang. Für fröhliche Stimmung sorgte Herr Julius Adler, der mit Klavierbegleitung einige Couplets sang. Wahre Lachsalven löste die zum Schluß von Mitgliedern der dramatischen Sektion des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter vorgetragene „Pantoffelgeschichte“ aus, in welcher die Damen Frl. E. Maurer und E. Pahl sowie die Herren L. Polgrabia und M. Becker mitwirkten. Die Mitwirkenden verstanden es so trefflich, die Zuschauer mitzureißen, daß der Beifall wiederholt bei offener Bühne einsetzte.

Mit dieser Theateraufführung war das Bühnenprogramm beendet. Nun kam für viele Festbesucher noch eine freudige Ueberraschung: jedem Festbesucher wurde ein Geschenk gemacht, was durch eine speziell durchgeführte Verlosung geschah. Manch schöne Sachen konnten da als Erinnerungen an den Weihnachtsbasar mit nach Hause genommen werden. Den Abschluß der Veranstaltung bildete ein fröhliches Beisammensein, das bei Tanz und fröhlicher Unterhaltung bis um Mitternacht dauerte.

Der diesjährige Weihnachtsbasar des „Fortschritt“-Vereins kann in allen seinen Teilen als äußerst gelungen betrachtet werden. Sein Zweck, einige Mittel für die bevorstehende Kinderbescherung zu beschaffen, dürfte dank dem guten Besuch ebenfalls erreicht worden sein. h.

Aus dem Gerichtssaal.

Gefängnis für Kranzschleifen.

Für den 9. April d. Js. war auf dem Friedhof von Mania eine Kundgebung zu Ehren der während des letzten Textilarbeiterstreiks in der Rokicinskastraße Gefallenen angekündigt worden. Die Kundgebung wurde von der Polizei als kommunistische Aktion angesehen. Es wurden daher mehrere Agenten des Untersuchungsamtes dorthin abdelegiert, die zwei sich dort herumdrehende Individuen festnahmen. Bei einer Durchsuchung fanden die Agenten bei den beiden Kranzschleifen mit der Aufschrift: „Ehre den im Straßenkampf während des Textilarbeiterstreiks Gefallenen!“ Die beiden Männer wurden der Untersuchungsabteilung übergeben, wo sie sich als der 21jährige Czeslaw Galewicz und der 23jährige Marjan Tadeusz Rybak erwiesen. Beide wurden ins Gefängnis eingeliefert und hatten sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Galewicz und Rybak wurden zu je 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Tragödie einer jungen Mutter.

Auf der Anklagebank des Lodzer Bezirksgerichts nahmen gestern Platz: die 19jährige Bronislawa Zalewska, sowie ferner die 52jährige Hebamme Bronislawa Bubel, der 37jährige Stanislaw Kieszkowski und die 26jährige Janina Skonieczna. Der Anklage zufolge war der Polizeiposten in der Gemeinde Dmosin, Kreis Brzeziny, am 7. Februar d. Js. davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die Einwohnerin des Dorfes Nagadki, Bronislawa Zalewska, zu Weihnachten von einem Kinde entbunden worden sei, das sie sofort getötet und in der Scheune ihres Vaters vergraben habe. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Leiche nicht in der Scheune, sondern im Keller versteckt wurde. Das Mädchen wurde von der Polizei einvernommen und gab an, seit Dezember 1931 bei Stanislaw Kieszkowski gedient und seit Juni 1932 mit ihm in geschlechtlichem Verkehr gestanden zu haben. Als sie ihm gesagt habe, daß sie sich Mutter fühle, habe er ihr 25 Zloty gegeben und sie zusammen mit seiner Gevatterin Janina Skonieczna zu der Hebamme Bronislawa Bubel geschickt, die eine Abtreibung vornehmen sollte. Die Hebamme habe 20 Zloty von ihr genommen und ihr ein Pulver gegeben, das aber nicht wirkte. Als Kieszkowski erfuhr, daß die Hebamme nichts ausgerichtet habe, schickte er die Zalewska zu ihren Eltern. Das Kind sei lebend zur Welt gekommen, aber einige Minuten darauf gestorben. Die Leiche habe sie in Lumpen gehüllt und im Keller ihres Vaters vergraben.

Die Angeklagten wurden von den Rechtsanwälten Lilker, Wollmann und Lehmann verteidigt. Im Ergebnis der Verhandlung verurteilte das Gericht Bronislawa Zalewska zu 6 Monaten, Bronislawa Bubel und Stanislaw Kieszkowski zu je einem Jahr und Janina Skonieczna zu 2 Monaten Gefängnis.

Sofort nach Verkündigung des Urteils in der obigen Angelegenheit wurde bei verschlossenen Türen gegen Stanislaw Kieszkowski verhandelt, der von Bronislawa Zalewska der Vergewaltigung beschuldigt wird. Kieszkowski wurde freigesprochen. (p)

Der Kesselheizer.

Von Marie Konopnicka.

Wenn sie aus dem Fenster ihres Stübchens in die Ferne blickte, konnte sie immer den Rauch sehen, wie er, einer blauen Säule vergleichbar, dem ungeheuren Schlot des Fabrikgebäudes entstieg. Manchmal wendete sie absichtlich sogar ihre alten Augen von der Arbeit ab und warf auf ihn einen kurzen Blick. In diesem Blick spiegelte sich eine seltsame Rührung, gleichsam eine Liebkosung. Verschiedene Leute gingen die Straße dahin, selten aber schaute jemand in der Richtung des Schlotes und noch seltener betrachtete einer die blaue Rauchsäule. Für sie aber hatte dieser Rauch eine besondere Bedeutung — er sprach zu ihr und sie verstand ihn, ja, er war in ihren Augen geradezu ein lebendes Wesen. Frühmorgens, da noch der Himmel wie ein schimmerndes Opal in tausend Farben erglänzte, stieg er in mächtigen Wolken zum Firmament empor, und da wußte die alte Witwe, daß ihr Junge beim Feuerherd in der Fabrik stehe, daß er die Flammen schüre, die Kohlen in die Glut werfe und die Feuerung überwache. Und im Geiste sah sie da seine schlanke, biegsame Gestalt im dunklen, mit einem Ledergürtel zusammengeschnallten Arbeitsgürtel, mit dem leichten Käppchen auf den blonden Haaren hoch aufgerichtet beim Flammenherd stehen. „Oho“, murmelte sie da lächelnd, „jetzt legt er die Kohle ein . . .“

Tatsächlich war es auch so. Mit dem begeisterten Eifer des Neulings warf er einen Kohlenkorb nach dem andern in den Ofen, arbeitete für sich und für den Heizer, stolz auf seine Würde eines Kesselgehilfen. Die schwarzen, dampfenden Rauchwolken lichteten sich allmählich und verwandelten sich in eine blaue, dunstige Säule.

Dieser Anblick erfüllte das Herz der alten Witwe mit Freude und Heiterkeit.

Und sie tummelte sich eifrig in ihrem kleinen Stübchen, bettete das Lager ihres Sohnes und das ihre auf, scheuerte den Boden mit einem alten, abgenützten Birkenbesen und machte Feuer im Herd für das Mittagessen.

Ein kleines, zartes Rauchwölkchen entstieg da dem Kamin ihres Stübchens, gerade dem Fabrikschlot gegenüber. Matt und kraftlos war dieses Wölkchen, so wie die Atemzüge der alten Brust, die es entfacht hatten. Aber der junge Kesselgehilfe erblickte es immer. Und nicht nur, daß er dieses Rauchwölkchen erblickte, sondern er lächelte ihm auch zu. Er wußte gut, daß dort seine alte Mutter, ein weißes Häubchen auf dem Kopfe, die alte rosa Schürze vorgebunden, gebückt und verwelkt vor dem Herde stehe und eine gute Suppe für ihn bereite. Mit doppeltem Eifer warf er da immer frische Kohlenkörbe in die Glut, während es ihm schien, als spüre er schon in der Nase den prickelnden Geruch all der Köstlichkeiten, die ihn erwarteten.

Und so stiegen die beiden Rauchwolken zum Himmel empor und verschwanden, geeint vielleicht, in der blauen Ferne.

Gegen Mittag wurde der Fabrikrauch allmählich dünner. Die riesigen Lungen der Maschinen stellten ihre Arbeit ein und der ausgelassene Wasserdampf durchbohrt die Luft mit einem wiederholten gellen Pfiff. Rasch legte da der Kesselgehilfe seine Schürze ab und stürmte nach Hause.

„Essen, Mutter!“ rief er schon von der Schwelle her, warf seine Mütze aufs Bett und lief zu seinem Finken, der sich in einem Käfig beim Fenster befand. Als der Fink den Burschen erblickte, gab er einen langatmigen Pfiff von sich und begann seine Arien herzusingen. Der Bursche postierte sich vor den Käfig, steckte die Hände in die Hosentaschen und begann ebenfalls zu pfeifen. Es schien, als zitterten die Wände des Stübchens bei diesem Lärm.

Unterdessen breitete die Mutter ein schönes, gelbes, blaugemustertes Tischtuch aus und stellte darauf eine große Schüssel mit Suppe; manchmal gab es auch Erbsen mit Beinfleisch oder eine Milchspeise, wie es eben ausfiel. Neben der Schüssel lag ein großer Laib Brot, das den Hauptbestandteil dieser Mahlzeit bildete. Es verschwand aber auch im Handumdrehen fast bis zur Hälfte. Ein Stück nach dem andern schnitt sich der Bursche herunter, bestreute es mit Salz und sprach:

„Gut ist das Brot heute, Mutter!“

„Ja, ja, mein Kind“, sagte die Mutter jedesmal. „Iß nur, iß . . .“ Und feucht erschimmerte es in ihren Augen.

Der Bursche ließ sich nicht zweimal bitten, und zugleich mit dem Brot verschwand auch der Inhalt der Schüssel.

„Gut ist die Suppe“, sagte er da.

Die Mutter aß schon seit einigen Augenblicken immer langsamer; sie rührte nur mit dem Löffel in der Suppe und blies auf sie. Aber die Suppe wurde auf dem Teller nicht weniger. Als der Bursche seine Portion zusammengeputzt hatte und er sich den sprossenden Schnurrbart mit der Hand abwischte, da fragte sie ihn:

„Vielleicht möchtest du noch etwas, mein Kind . . . Mir scheint es, daß die Suppe heute . . .“ sie wollte ihm zu erkennen geben, als ob ihr die Suppe nicht schmecke, damit er selbst noch einen zweiten Teller zu sich nehme.

„Na,“ sagte er, „wenn du, Mutter, nicht magst . . .“

Und der Bursche nahm zum zweitenmal den Löffel in die Hand und begann zu essen. „Was willst du denn, Mutter, von der Suppe?“, bemerkte er, „das ist ja eine herrliche Suppe!“

„Sie wäre noch besser, mein Kind“, antwortete sie da, „aber ich habe keine Lorbeerblätter zu Hause . . .“

All das ging mit einer großen Geschwindigkeit vor sich. Der Kesselgehilfe wurde nur für ganz kurze Zeit

Aus dem Reiche.

Konstantynow. Eine rote Fahne am Telephondraht. Vorgestern früh wurde an dem Telephondraht in der 11-go Listopadastraße in der Nähe des Plac Wolnosci vor dem Hause des Fabrikbesitzers Otto Bernstein eine rote Fahne bemerkt, wovon der Polizei Mitteilung gemacht wurde. Die Fahne wurde von Polizisten herabgeholt. (p)

Alexandrow. Frauenfest zugunsten der Armen. Am Sonntag veranstaltete der Frauenverein im Polyhymnia-Saal einen Vorstellungsabend, dessen Gewinn zur Beschaffung von Kohlen für das Armenhaus bestimmt war. Das Fest war leider nicht besonders gut besucht, es nahm aber dennoch einen schönen Verlauf.

Eingeleitet wurde die Feier mit einem Weihnachtsliede, worauf die Aufführung des Bühnenstückes „Das verlorene Weihnachtspüppchen" folgte. In dem Stück, das allgemeinen Anklang fand, wirkten mit: Frl. Ilse Schlichting, Herr Eitel Schultz und Knaben als Zwerge. Besonders die Kinder dürften von der Vorstellung entzückt gewesen sein; aber als der Weihnachtsmann erschien, da klammerte sich doch manch kleiner Held an die Mutter. Frl. Schlichting konnte als Engel gut gefallen. Nach einer Pause folgte eine Puppenverlosung, die besonders bei den Mädchen große Freude auslöste; an die Knaben wurde anderes Spielzeug verlost. Die Vorführung „Das gute Lisel und das schöne Gretel" wurde mit Beifall aufgenommen; hier wirkten mit: Frl. Wiesner, Frl. Seidel, Frl. Schlichting und die Herren H. Wiese und O. Engel. Manch Kinderauge füllte sich da mit Tränen über das gute Liesel, das so sehr leiden mußte. Im Verlauf des Abends hielt auch Herr Pastor J. Buse eine Ansprache. Mit einigen Klavierstücken des Herrn Alfons Prawitz fand die schöne Feier ihr Ende.

Petrikau. Ein Landmann von einem Räuber verwundet. Der Landmann des Dorfes Wola Komocka, Kreis Petrikau, Ignacy Plucinski, wurde in der vorgestrigen Nacht durch ein Geräusch aus dem Schlafe geweckt. Bald bemerkte er auch einen Mann in seiner Wohnung, den er ergriff und der Polizei zu übergeben suchte. Der Dieb zog jedoch einen Revolver und feuerte auf Plucinski zwei Schüsse ab, wodurch der Landmann am Halse und am Kinn verwundet wurde. Der Eindringling ergriff darauf die Flucht. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Ueberfall von Franciszek Fiks aus demselben Dorfe verübt worden war. Fiks, der bereits wegen verschiedener Vergehen vorbestraft ist, wude in das Petrikauer Gefängnis eingeliefert. (p)

— 13 verdächtige Personen festgenommen. Dem Beispiel anderer, größerer Städte folgend, unternahm das Kommando der Kreispolizei in Petrikau in der vorgestrigen Nacht in den Schlupfwinkeln der Diebe und in den Freudenhäusern an verschiedenen Punkten der Stadt eine Streife auf lichtscheue Elemente. Es wurden 13 Personen verhaftet. Unter den Festgenommenen befanden sich auch mehrere Lodzer. (p)

Unsere werten Freunde werden gebeten, mit dem Ankauf der Karten zum Jubiläumsfest der „Lodzer Volkszeitung" nicht zu zögern, da eine rechtzeitige Uebersicht über die Zahl der Beteiligten erwünscht ist.

Das Festkomitee.

Sport • Turnen • Spiel

Czarni scheidet aus der Liga.

Für vorgestern war das Qualifikationsspiel zwischen der Lemberger Czarni und dem Wilnaer Smigly angesetzt. Das Spiel sollte in Wilna stattfinden und da die Lemberger wenig Aussicht hatten, dasselbe zu gewinnen, stellten sie sich überhaupt nicht ein und überließen dadurch die Punkte den Wilnaern. Da Czarni ein weit schlechteres Verhältnis als Garbarnia aufzuweisen hat, scheidet sie aus der Liga aus.

Der Kalischer Sportklub in der A-Klasse.

Das letzte Spiel um den Aufstieg in die Lodzer A-Klasse fand vorgestern zwischen Sokol (Pabianicka) und Lechja (Tomaschow) statt. Gesiegt hat Sokol mit 3 : 1. In der Tabelle der Aufstiegskandidaten nahm der Kalischer Sportklub die erste Stelle ein und rückt daher in die A-Klasse des Lodzer Bezirks auf.

Deutsches Urteil über den Länderkampf Deutschland — Polen.

Der oberste Führer des deutschen Sportwesens, von Tschammer und Osten, erklärte u. a. deutschen Pressevertreteren, er sowie alle Angehörigen seines Stabes seien mit dem Resultat des Fußball-Länderkampfes Deutschland — Polen vollauf zufrieden, und das nicht des Sieges der deutschen Mannschaft wegen, sondern wegen des Verlaufes desselben im ganzen. Er lobte die faire Spielweise der Polen und sagte, daß die Deutschen zwar ziffernmäßig den Kampf gewonnen haben, jedoch ist die Frage zu beantworten, wer der tatsächliche Sieger war. Seiner Meinung nach haben die Polen den Sieg ebenso verdient, denn beide Parteien waren gleichwertig.

Oesterreichs Nationalelf in London geschlagen.

Die österreichische Auswahl-Fußballmannschaft, welche das Länderspiel gegen Schottland austrug, spielte gestern, vor ihrer Heimreise als Wiener Städtemannschaft, in London gegen die dortigen Berufsspieler „Arsenal". Die Oesterreicher mußten eine 4:2(2:0)-Niederlage einstecken.

Italien — Schweiz 5 : 2.

Der in Florenz ausgetragene Fußball-Länderkampf endete mit einem verdienten Siege der Italiener.

Vom Ringkampfturnier in Lodz.

Das Ringkampfturnier, welches der Lodzer Athletenverband für alle Kategorien veranstaltet, findet am Freitag, dem 8. und Sonntag, dem 10. Dezember im Lokale des Turnvereins „Kraft" statt. Der Beginn der Kämpfe ist auf 10 Uhr festgesetzt.

Ringkampf Unja — SKS 16 : 7.

Vorgestern trat zum erstenmal der Strzelecki Klub Sportowy mit seiner Ringkampfsektion an die Oeffentlichkeit. Sein Debüt fiel im allgemeinen gut aus. Er war seinem Gegner, dem Bezirksmeister, zwar nicht gewachsen, konnte ihm aber einige Punkte abgewinnen.

Boxen. Gedania — Wawel 11 : 5.

Vorgestern fand in Danzig der Boxkampf um die Mannschaftsmeisterschaft von Polen zwischen der Danziger Gedania und dem Krakauer Wawel statt. Die Danziger siegten 11 : 5. Sie werden somit das Halbfinale gegen Warta-Posen bestreiten.

Boxkampf Warszawianka — Zjednoczone.

Am Sonntag, dem 10. Dezember, findet in Warschau eine Begegnung zwischen Zjednoczone und Warszawianka statt.

Die Hockeyisten trainieren.

Durch den anhaltenden Frost, herrscht bereits ein eifriges Leben auf einigen Schlittschuhlaufplätzen. Auch die Lodzer Hockeymannschaften haben bereits mit dem Training begonnen. Die ersten Hockeyspiele sollen am Freitag und Sonntag stattfinden.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Die Wiener Sängerknaben. Denken Sie daran, daß die Wiener Sängerknaben morgen und übermorgen in der Philharmonie auftreten. Vergessen Sie ferner nicht, daß Ihnen die Jungen etwas bieten werden, was Sie in so origineller Fassung in Lodz noch nicht gehört und gesehen haben. Und — notieren Sie sich, daß es höchste Zeit ist, Eintrittskarten zu diesen Veranstaltungen zu besorgen, denn die Billetts finden schon seit Tagen reißenden Abgang — Kartenvorverkauf an der Kasse der Philharmonie. E. R.

Von der Greisenheimhilfe. Herr Pastor G. Schedler schreibt uns: Die Sammlung der willigen Gemeindeglieder, die das neue Greisenheim unterstützen wollen, schreitet rasch fort. Das erste halbe Tausend von Mitgliedern ist bereits überschritten. Am Sonnabend abend fand im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde eine Versammlung des Freundeskreises des neuen Greisenheimes statt. Es konnte festgestellt werden, daß bei den Gemeindegliedern viel Verständnis und Willigkeit für das neue Werk gefunden wird. Bisher sind bereits 545 Beitragszahlende gemeldet. Unter den Bereitwilligen sind alle Teile der Gemeinde, alle Stände vertreten. Noch sind wir nicht am Ziel — Eintausend von Mitgliedern. Den geehrten Damen und Herren des Freundeskreises für die große Arbeit dankend, bitte ich um weitere Hilfe. Der jährliche Mindestbeitrag von 2 Zloty soll es jedem Arbeitenden ermöglichen, das zu tun.

---

während der Mittagspause vertreten, er mußte sich also mit dem Essen beeilen. Kaum hatte er abgespeist, küßte er die mageren Hände der Mutter, nahm seine Kappe, pfiff dem Finken einen letzten Gruß zu und stürmte über die Stiegen hinunter. Die Witwe blieb dann mitten im Zimmer stehen und horchte ängstlich, zugleich aber selig lächelnd auf die verhallenden Schritte ihres Sohnes. Eine lange Weile stand sie so, horchte und horchte ... Nachdem sie den Tisch zusammengeräumt und das Geschirr gewaschen hatte, setzte sie sich zum Fenster und flickte die Wäsche ihres Buben. War es Winter, dann zündete sie ein Lämpchen an und verfertigte dicke Wollstrümpfe, die sie an einen Geschäftsmann verkaufte. Trotzdem es oft geschah, daß der Sturmwind feuchte Schneemassen durch die vermoderten Fensterrahmen in die Stube hineinfegte, unterließ sie es doch niemals, von Zeit zu Zeit einen Blick auf das Fabrikgebäude zu werfen. In hunderten Lichtern blitzte es dem Fenster der Witwe gegenüber, die riesigen Lungenflügel der Maschinen dampften und fauchten, und das Dröhnen der herabsausenden Hämmer vermischte sich mit dem Kreischen der Sägen und dem Zischen der Bohrer. Der Rauch, der zu dieser Zeit dem Fabrikschlot entstieg, war von drohenden Flammenblitzen durchzuckt und schoß leuchtende Funkengarben gegen den Himmel. So verrannen die Stunden, und erst am späten Abend kehrte der junge Kesselgehilfe wieder ins Haus zurück. Und wieder, ganz wie zu Mittag, rief er schon von der Schwelle her:

„Mutter, ist das Essen fertig?"

Mit der jugendfrischen, kräftigen Gestalt des Burschen kehrten auch Frohsinn und Lachen wieder in das Stübchen der alten Witwe ein. Gemächlich verzehrte der Junge sein Abendessen, dies und jenes wurde besprochen, bis die Mutter merkte, daß der Sohn sich zu recken und zu gähnen beginne.

„Geh schlafen, mein Kind, geh schlafen!" sagte sie da und streichelte ihm den blonden Schopf. „Morgen früh mußt du ja wieder..."

„Ich geh' schon," antwortete er mit verschlafener Stimme, „abgerackert bin ich ordentlich..."

Er küßte ihr die Hand, verkroch sich unter die Decke und nach wenigen Minuten hörte man schon seine tiefen, regelmäßigen Atemzüge. Am frühen Morgen, da er noch schlief, stand die Witwe schon bei seinem Bette und schaute mit verklärten Augen auf ihren Einzigen. Gern, von Herzen gern hätte sie ihn noch schlafen lassen, aber die Fabriksirene ließ sich bereits durch einen schrillen Pfiff vernehmen und der Kesselgehilfe mußte an die Arbeit.

Eines Tages aber, geraume Zeit vor der Morgendämmerung, erwachte er mit einem gellenden Aufschrei und richtete sich entsetzt in seinem Bette auf.

Schon war die Mutter bei ihm.

„Was ist dir, mein Kind?" fragte sie ihn besorgt. Er antwortete nicht. Mit aufgerissenen Augen und zitternden Lippen, ganz in Schweiß gebadet, schaute er sie sprachlos an.

Liebevoll umarmte sie ihn mit ihren alten Händen.

„Was ist dir, mein Kind, was?" fragte sie ihn und drückte ihn fest an sich.

„Nichts Mutter," sagte er endlich mit sichtbarer Mühe, „mir träumte schlecht."

Sie streichelte ihm das Haar und die Stirn so lange, bis der Bursche auf andere Gedanken kam. Nach einer Weile sagte er: „Mutter, ich werde schon aufstehen..."

„Steh' auf, mein Kind, steh' auf. Ich werde dir das Frühstück bereiten, du wirst dich stärken und alles wird wieder gut sein."

Der Wirtwe schien es, als sei es an diesem Morgen in der Stube lustiger als gewöhnlich, denn der Bub hatte noch Zeit und pfiff mit dem Finken um die Wette, daß der arme Vogel vor lauter Geschrei ganz heiser wurde.

Fröhlich verabschiedete sich dann der junge Kesselgehilfe von seiner Mutter und ging mit raschen, leichten Schritten der Fabrik zu. Als er aber die Tür hinter sich geschlossen hatte, da begann das Herz in der Brust der alten Witwe zu hämmern, ein dumpfer Schrecken erfaßte sie, und sie eilte zum Fenster, noch einmal ihr geliebtes Kind zu sehen.

Er ging eilig, mit erhobenem Kopfe, und als er schon den Fabrikeingang passieren sollte, da wendete er sich noch um und schaute gegen das Fenster, wo die alte Mutter stand.

Einige Minuten später entstiegen schwarze Rauchwolken dem Fabrikschlot. Die Stunden vergingen. In der Stube der Witwe wurde es still. Nur die alte Wanduhr mit dem rosenbemalten Zifferblatt tickte eintönig und der Fink pfiff seine fröhlichen Arien... Plötzlich erdröhnte ein furchtbarer Knall. Die Mauern des Hauses erzitterten und Schutt fiel vom Kamingesims auf den Boden. Eine ungeheure, von feurigen Funken durchsprühte Rauchsäule schoß mit einer Fontäne von Ziegeln gegen den Himmel und erfüllte die Stube mit grellem Licht.

Die Witwe blieb wie versteinert stehen. Keinen Laut gaben ihre erstarrten Lippen von sich. Nur die bleichen Haare erhoben sich über ihrer Stirn und die Augen wurden gläsern und starrten entgeistert in die Ferne.

— — — — — — — — — — — —

Viele Jahre hindurch saß sie noch immer an demselben Fenster und blickte stier in den Fabriksrauch, dessen blaue Wolke gegen den Himmel aufstieg. Er nahm aber schon nicht mehr wie früher verschiedene Gestalten an, sondern verwandelte sich immer in die nebelhafte Erscheinung ihres toten Buben. Aechzend sprang sie da vom Sessel und streckte ihre zitternden Hände in die Weite. Aber die Nebelgestalt, die der Wind forttrug, zerfloß irgendwo ferne, ferne am Himmel.

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Polnischen.)

Gehetztes Leben

Liebe und Abenteuer eines Spions :: Roman von Frank Arnau

(3. Fortsetzung)

„Ich habe auch noch einiges zu besorgen." Eberhard Hatzberg reichte dem Major die Hand. „Auf Wiedersehen also!"

„Auf Wiedersehen, Eberhard! Du hast mir eine sehr, sehr große Freude gemacht! Aber — einen Augenblick! Allein kannst du nicht gehen; man würde dir unten Schwierigkeiten machen!"

Der Major drückte auf eine Klingel; eine Ordonnanz erschien. „Führen Sie den Herrn durch die Sperre!"

2. Kapitel.

In der kleinen Weinstube von Bergner war knapp die Hälfte der Tische besetzt, als Eberhard Hatzberg gegen acht Uhr abend eintrat. Und die Gäste waren fast ausschließlich Feldgraue. Subalternoffiziere, die noch den stumpfen Blick des Schützengrabens hatten, Verwundete zumeist, Urlauber, Rekonvaleszenten. Der Mangel an Beleuchtung, der Eberhard schon in den Straßen aufgefallen war, zeigte sich auch hier: spärliche Lampen gaben ein fahles Licht und ließen den kleinen Raum, in dem kaum halblaut gesprochen wurde, fast gespenstisch erscheinen. In einer Ecke entdeckte Eberhard seinen Bruder, der allein an einem der runden Tische saß und eben sein Abendbrot eingenommen hatte — der alte Kellner räumte das Geschirr weg und stellte eine Weinflasche zurecht.

Der Major stand auf, als Eberhard herantrat und reichte ihm die Hand. „Der Oberst wird jeden Augenblick erscheinen. Hast du schon gevespert?„

„Jawohl. Im Hotel. Aber es ist nicht ganz einfach gewesen ..."

„Allerdings. Fleisch ist knapp — fast so knapp wie Brot. Na — das Hinterland hat auch nicht mehr zu lachen! Aha — da kommt der Oberst!"

Ein Offizier war eingetreten und steuerte, von rechts nach links abwinkend, auf den Tisch los, an dem der Major saß, während Eberhard noch damit beschäftigt war, seine Garderobe unterzubringen. Herzliche Begrüßung zwischen dem Oberst und dem Major, der seinen Bruder vorstellte. „Ich bin unterrichtet," sagte der Oberst nach einer kurzen Verbeugung, indem er Eberhard die Hand reichte, „wir wollen aber vorerst, das heißt hier, nicht von dem Wesentlichen sprechen. Kennt Sie einer von den Herren hier im Lokal?"

„Ich glaube nicht, Herr Oberst."

„Gut. Man kann nicht vorsichtig genug sein!"

Der Oberst und Eberhard nahmen Platz. Jeder bestellte sich eine Flasche Wein.

Nachdem man einige belanglose Redensarten gewechselt hatte, sagte der Oberst: „Sie kommen von drüben, Herr Graf — was hält man drüben von unserer Situation?"

„Das ist nicht ganz leicht zu sagen, Herr Oberst. Die Yankees glauben, daß Deutschland in absehbarer Zeit zusammenbrechen muß. Sie glauben es, weil sie es wünschen, und weil sie auf die Berichte schwören, die ihnen von der Presse der Entente vorgesetzt werden. Die englische und französische Propaganda hat auch bei ihnen bis zu einem gewissen Grade gewirkt. Jedenfalls ist die Mehrzahl der Amerikaner, und zwar gerade der wirtschaftlich stärkere Teil, gegen Deutschland, und es wird ganz offen auf eine Teilnahme der Staaten an der Seite der Entente hingearbeitet."

„Allerdings, die Entente verfügt über einen ausgezeichnet eingespielten Apparat. Wir können da nicht nach. Ich möchte dennoch nicht zu schwarz sehen. Aber wie sehen Sie die Lage Deutschlands an, Herr Graf?"

Eberhard dachte einen Augenblick nach. „Von außen gesehen ist Deutschland eine riesige, von allen Seiten eingeschlossene Festung mit sehr vielen Einbruchsstellen im Osten und vor allem im Südosten. Von innen — ich bin erst seit heute früh hier und kann mir noch kein Urteil gestatten. Jedenfalls scheint mir die Situation trotz aller ungeheuren Erfolge sehr ernst."

„Sehr ernst — allerdings! Aber gewiß auch nicht hoffnungslos. Militärisch zumindest nicht."

„Die Frage ist nur, ob diesen Krieg zuallerletzt der Soldat entscheidet!"

Der Oberst gab darauf keine Antwort. Er zündete sich zunächst eine Zigarre an; der Major sah ihm mit einem Seufzer zu.

„Sie dürfen immer noch nicht rauchen, Herr Major?"

„Leider nein! Das ist beinahe so schlimm wie Dienst im Kriegsministerium!"

„Undankbarer! Es möchte mancher froher sein, wenn er mit Ihnen tauschen könnte! Wie ist es mit Ihnen, Herr Graf? Rauchen Sie?" Der Oberst hielt Eberhard die volle Tasche hin. „Sie kommen zwar von drüben, wo man sehr verwöhnt ist, aber Sie dürfen Vertrauen zu mir haben, wenigstens, was den Tabak anlangt!"

Eberhard griff zu. „Ich habe mich hier noch nicht versorgen können — wenn Herr Oberst gestatten!"

Als er die Zigarre in Brand gesteckt hatte, sah er etwas verwundert auf den Oberst. „Das gibt es hier noch?"

Der Oberst lächelte. „Abteilung III B", sagte er leise. „Etwas muß man doch von seinen ausländischen Beziehungen haben!"

Man sprach nicht mehr von Krieg und nicht mehr von Amerika, sondern von allgemeinen Dingen, und Eberhard stellte fest, daß der Oberst ein sehr vielseitig gebildeter Mann war. Er hatte allerdings eine sehr intensive Art, einen anzusehen, aber das hing wahrscheinlich mit seinem Beruf zusammen.



Er bemerkte nicht, daß ihm jemand folgte.

Gegen zehn Uhr sah der Major auf die Uhr. „Die Herren werden mich entschuldigen müssen", sagte er, „ich bin schon über die Zeit ausgeblieben. Wenn mein Arzt das wüßte!"

„Ich denke, wir wollen auch gehen", wandte der Oberst sich an Eberhard. Als man auf der Straße stand, nahm der Major die Tram, um nach Hause zu fahren, obwohl der Weg zur Königgrätzer Straße verhältnismäßig kurz war. „Armer Kerl," sagte der Oberst, als der Major sich verabschiedet hatte. „Er wird wohl nie wieder ganz gesund werden. Er hofft natürlich, und sein Arzt bestärkt ihn darin, aber ich glaube nicht, daß er den Kriegsschauplatz noch einmal sehen wird. Wenn Sie nichts Besseres vorhaben, Herr Graf, möchte ich Sie bitten, noch auf ein Glas Wein in meine Wohnung zu kommen. Dort können wir uns ungestört über wesentlichere Dinge unterhalten als über Havannazigarren und Theater und Literatur."

Nach einigen Tagen kamen Oberst Nicolai und Graf Eberhard Hatzberg wieder zusammen. Hatzberg gab seine Bereitwilligkeit zum Ausdruck.

„Herr Oberst — wenn Sie mich haben wollen und brauchen können — ich stehe Ihnen zur Verfügung!"

„Bravo! Ich darf Ihnen versichern, daß ich mich aufrichtig darüber freue — um so mehr, als mir bei unserer letzten Unterredung starke Zweifel aufgestiegen sind."

„Zweifel — wieso?"

„Lieber Graf — unsereiner sieht berufsmäßig in jedem fremden Menschen, mit dem er in Berührung kommt, eine Gefahr. Wenn Sie erst einmal in der Sache stecken, werden Sie das an sich selbst erfahren. Sie haben gesehen, wie mich Ihre Aeußerung über den Obersten Mjassojedow in Erregung versetzt hat. Wenn Sie nun für die andere Seite arbeiten? Ich hatte mich ganz in Ihre Hand gegeben — ich muß gestehen, daß ich einige scharfe Gewissensbisse darüber gehabt habe."

„Aber Herr Oberst!"

„Das darf Sie nicht kränken. Auf dem Boden, auf den Sie sich begeben, ist das stärkste Mißtrauen etwas sehr Natürliches und etwas sehr Notwendiges. Ist Ihnen während dieser vier Tage nichts Besonderes aufgefallen, Herr Graf?"

„N—nein! Ich bin ja auch kaum aus dem Hotel gekommen. Vielleicht eine besondere Neugierde des Zimmerkellners ..."

„Nun — ich habe Sie von dem Augenblick an, da Sie von hier weggingen, auf das schärfste beobachten lassen. Warten Sie mal: Am ersten Tage haben Sie das Hotel überhaupt nicht verlassen; am Abend mit Ihrem Herrn Bruder eine telephonische Unterredung gehabt, die für mich belanglos war. Am zweiten Tag aßen Sie mit Ihrem Herrn Bruder bei Siechen zu Mittag und gingen dann wieder in Ihr Hotel zurück. Vorgestern machten Sie nachmittags einen zweistündigen Spaziergang: die Großbeerenstraße zum Kreuzberg und wieder zurück. Gestern und heute blieben Sie im Hotel; vor zwei Stunden trafen Sie sich mit Ihrem Herrn Bruder bei Bergner und haben dort zu Abend gegessen. Stimmt das?"

Eberhard war das Blut in die Wangen geschossen.

„Ja. Es stimmt. Aber ich finde, daß diese Ueberwachung doch etwas — kränkend ist!"

(Fortsetzung folgt.)

Radio-Stimme.

Dienstag, den 5. Dezember.

Polen.

Lodz (233,8 M.)
12.05 Schallplatten, 12.38 Schallplatten, 15.40 Jazzmusik, 16.55 Klavier-Rezital, 18.35 Schallplatten, 19.05 Verschiedenes, 19.25 Aktuelles Feuilleton, 20 Operette: „Mamsel Angot", 22 15 Tanzmusik, 23 Nachrichten, 23.05 Tanzmusik.

Ausland.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12.05 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 17.20 Zur Unterhaltung, 20.10 Deutscher Kalender, 21 Klavier-Konzert, 21.30 Tanzmusik, 23 Tanzmusik.

Heilsberg (1085 kHz 276 M.)
11.30 Mittagskonzert, 16 Nachmittagskonzert, 19 Stunde der Nation, 20.15 Bach-Brahms-Konzert, 21.15 Reichswehr-Musik.

Leipzig (770 kHz 390 M.)
12 Mittagskonzert, 13.25 Schallplatten, 15.25 Orgelmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.50 Kleine Brahms-Stunde, 20.20 Schauspiel: „Das Wintermärchen", 21.40 Das Em-De-Orchester spielt zum Tanz, 23 Nachtmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 13.10 Mittagskonzert, 15.15 Kinderstunde, 16 Konzert, 17.20 Schallplatten, 19.25 Musikdrama: „Tiefland", 22 Abendkonzert.

Prag (617 kHz, 487 M.).
11 Schallplatten, 12.10 Schallplatten, 12.35 Leichte Musik, 13.45 Schallplatten, 15.30 Schallplatten, 16 Kinderkonzert, 17.50 Schallplatten, 19.30 Konzert, 20 Karol Moor-Konzert, 21 Schallplatten, 21.30 Klaviersonate, 22.15 Schallplatten.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Frauengruppe Lodz-Nord. Am Dienstag, dem 5. Dezember, findet abends 7 Uhr in unserem Lokale Reitera 13 an Stelle der üblichen Frauensitzung ein Theater- und Familienabend statt. Alle unsere Mitglieder sowie die Eltern der mitwirkenden Kinder sind herzlichst eingeladen.

Frauensektion Lodz-Nord. Freitag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr, Sitzung des Vorstandes. Da wichtige Beschlüsse gefaßt werden sollen, werden nur Mitglieder des Vorstandes zur Sitzung zugelassen.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, 6. Dezember, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Lodz-Zentrum. Mitgliederversammlung. Am Sonnabend, den 9. Dezember, findet um 7 Uhr abends im Saale des „Fortschritt", Nawrotstraße 23, die ordentliche Mitgliederversammlung der Ortsgruppe statt. Mitglieder erscheint alle!

Ortsgruppe Ruda-Pabianicka. Jeden Donnerstag, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale (Gorna 43) ein Lese- und Diskussionsabend für Parteimitglieder und eingeführte Gäste statt.

Beratungsstelle in Lodz-Nord.

Jeden Montag von 7 bis 9 Uhr abends erteilen Sachverständige im Lokale der Ortsgruppe der DSAP (Reiter-Straße 13) Rat und Auskunft in Steuer-, Krankenkassen- und Arbeitslosen-Angelegenheiten, sowie in Sachen von Unfallrenten aus Deutschland.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Reiger- und Scherer-Sektion. Freitag, den 8. d. M., um 10 Uhr morgens, findet eine Vorstandssitzung der Reiger- und Scherer-Sektion im Lokale Petrikauer 109 statt. Um vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Mögen wenigstens die Völker verstehen...

Von Leon Blum, Führer der französischen Sozialisten.

Sir John Simon, Staatssekretär für Aeußeres Seiner Majestät, hat dem Haus der Gemeinen Erklärungen abgegeben, die man nicht mit Stillschweigen übergehen darf. Die englische Regierung verzweifelt nicht an Genf, nein, keineswegs! Sie bleibt treulich dazu entschlossen, die Abrüstungskonferenz bis zur allerglücklichsten Lösung zu führen. Aber sie ist der Meinung, daß es, bevor die Unterhaltungen in Genf wieder aufgenommen werden, notwendig ist, die großen Schwierigkeiten zu mildern, die die Großmächte trennen. Und wie könnte, ich bitte sehr, diese Arbeit vorhergehender Verständigung ohne Deutschland versucht werden? Sir John Simon ist daher der Meinung, daß man mit Deutschland „reden" müsse, bevor die vertagte Konferenz neuerdings zusammentritt. Unterhandlungen zu zweit, zu dritt, zu viert? Kleiner Pakt oder großer Pakt? Sir John Simon überläßt uns freundlich der Verlegenheit der Wahl.

Niemand kann bezweifeln, daß sich darin bei der englischen Regierung eine recht deutliche Meinungsänderung bemerkbar macht. Ich will im Augenblick nicht ihre Ursachen untersuchen, aber klar ihre Folgen darstellen. Sir John Simon erklärt im besten Glauben der Welt, daß eine Neuaufnahme des Kontakts mit Deutschland notwendig ist, wenn die Abrüstungskonferenz gelingen soll. Das war seit langem die Auffassung Mussolinis; es scheint, daß sie nun die Auffassung der englischen Regierung geworden ist. Ich meinerseits erkläre im Gegenteil, daß, wenn man den Abschluß einer Konvention der Zustimmung, der Anwesenheit, der Unterschrift Deutschlands unterordnet, man die Abrüstungskonferenz endgültig zu Grabe trägt.

Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge bleibt ein einziger Weg gangbar: derjenige, den Großbritannien, Amerika, Frankreich im September und im Oktober offenkundig vereinbart zu haben schienen. Die Arbeiten der Konferenz fortzusetzen, ohne die Sache preiszugeben, ohne auf den Abfall Deutschlands Rücksicht zu nehmen; trotz seiner Abwesenheit die Grundlinien des Abrüstungssystems festzulegen; ihm die fertige und vollendete Vereinbarung vorzulegen; es vor der Welt, vor der Weltöffentlichkeit, zu zwingen, die furchtbare Verantwortung der Ablehnung zu übernehmen; das war in Wirklichkeit, und das ist vielleicht heute noch der einzige Weg, seine Zustimmung zu erzwingen.

Man konnte auf diese Weise — und man kann es vielleicht noch? — die Abrüstung und die Kontrolle erzwingen. Wenn man aber heute Hitler-Deutschland gewinnen, es anlocken, seine freiwillige Rückkehr mit einer ausreichenden „Prämie" bezahlen will, wird man zwangsläufig, ob man nun will oder nicht, bei der Wiederaufrüstung Deutschlands enden. Wenn Hitler-Deutschland in welchem Maße auch immer aufrüstet, wie wird man dann von den andern Völkern, ja von England selbst verlangen können, daß sie ihre Heeresstände sofort herabsetzen, daß sie ihr Rüstungsmaterial sofort beschränken? Vielleicht wird man Generalstabsvereinbarungen erzielen, die dieser oder jener Macht eine gewisse „Ueberlegenheitsdifferenz" sichern. Aber die Abrüstungskonferenz, heute schon schwer krank, wäre damit endgültig tot. Die italienische und englische Medizin hätten sie umgebracht.

Ist noch Zeit, auf den richtigen Weg zurückzukehren? Werden die Männer, die an der Spitze der Großmächte stehen, sich noch von dem Netz sophistischer Theorien befreien können, in das man sie einwickelt? Werden sie verstehen, daß am Ende der „direkten Unterhandlungen" das Wettrüsten steht? Werden sie verstehen, daß der Zusammenbruch der Konferenz sehr bald den Themen außerordentliche Kraft geben würde, die Herr Mandel dieser Tage darlegte und die zu den gefahrvollsten Aktionen führen können? (Mandel, Abgeordneter der französischen Kammer, verlangte das sofortige Einschreiten gegen Deutschland auf Grund des Artikels 213 des Versailler Vertrages, der den Völkerbundrat ermächtigt, durch Mehrheitsbeschluß Untersuchungen in Deutschland, also auch über den Stand der deutschen Rüstungen anzuordnen. Anm. d. Red.) Mögen wenigstens die Völker es verstehen, mögen sie alles unternehmen, um die letzten Chancen ihres Heils zu wahren.

Unwetter und Seebeben auf Sizilien.

Das anhaltende Unwetter, von dem in den letzten Tagen besonders die Küste Sizilien heimgesucht worden ist, hat schwere Verwüstungen in den Kulturen der Südfrüchte angerichtet. So wird der Schaden in Licata allein auf über 1 Million angegeben. In ganz Südsizilien sind die Flüsse über die Ufer getreten und haben weite Strecken überschwemmt. Südlich von Messina verursachte ein Seebeben Schrecken und Sachschaden.

Eine Stadt der Wissenschaft und Technik in Leningrad.

Auf dem Gebiete des Zentralkulturparks in Leningrad wird eine Stadt der Wissenschaft und Kultur gegründet. Das Leningrader Gelehrten-Haus übernimmt die Leitung des neuen Unternehmens. Um der neuen Wissenschaftsstadt beim Haus der Gelehrten eine entsprechende tatkräftige Hilfe angedeihen zu lassen, wurde ein spezielles Büro unter der Führung des Akademikers S. J. Wawilow konstituiert.

Aus Welt und Leben

Das Riesenfeuer in Istanbul.

Das Großfeuer, das in der Nacht zum Montag großen Schaden in Istanbul (früher Konstantinopel) anrichtete und u. a. den Justizpalast völlig vernichtet hat, konnte am Montagmorgen endgültig gelöscht werden. Es gelang, die berühmte Sophienkirche, die sich unmittelbar am Justizpalast befindet, zu retten. Der Feuerschaden wird auf rund 40 Millionen Zloty geschätzt. Bei dem Brand des Justizpalastes sind 500 wichtige gerichtliche Schriftstücke vernichtet worden, wodurch das Gerichtswesen in Istanbul teilweise lahmgelegt wird.

Schülermord in der Volksschule.

In Hovavaros in Bosnien gerieten während der Unterrichtspause zwei Schüler der dritten Volksschulklasse in heftigen Streit, der in eine Rauferei ausartete. Einer der Knaben tötete seinen Kollegen durch einen Schlag mit einem Dachziegel auf den Kopf. Der Totschläger gab weinend an, daß ihm der Getötete im vorigen Jahre während eines Streites einen Finger abgeschnitten hatte und daß sie seither in großer Feindschaft lebten.

Boxer und Millionärswitwe.

Eine aufsehenerregende Hochzeit hat kürzlich in Neuyork stattgefunden, und zwar zwischen dem italienischen Boxer Fiermonte und Madame William Dick, die in der amerikanischen Gesellschaft eine große Rolle spielt. Im Jahre 1911 hatte sie den berühmten Finanzmann Jakob Astor geheiratet, der bei der Katastrophe der „Titanic" im Jahre 1912 ums Leben kam. Auch seine Frau hatte sich damals an Bord des Schiffes befunden, wurde aber gerettet, da Astor zu ihren Gunsten auf seinen Platz im Rettungsboot verzichtete. Im Jahre 1916 heiratete die junge Witwe William Dick, womit sie auf 5 Millionen Dollar verzichtete, die ihr Astor unter der Bedingung vermacht hatte, daß sie sich nicht neuerlich vereheliche. Im vorigen Jahr lernte dann Madame Dick ihren nunmehrigen Mann, den Boxer Fiermonte, in Reno kennen, wo sie sich zwecks Durchführung der Scheidung von William Dick aufhielt.

Spatzen reisen über den Ozean.

Sperlinge sind bekanntlich die Gassenjungen unter den Vögeln. Sie sind allgemein als frech verschrien und stehen in dem Ruf, eine schlechte Kinderstube genossen zu haben. Daß aber 2000 — bitte, das ist kein Irrtum: zweitausend amerikanische Spatzen die unglaubliche Dreistigkeit besaßen, als blinde Passagiere auf einem Ozeandampfer eine Europareise mitzumachen, das ist selbst in unserer, an allerhand Sensationen gewöhnten Zeit denn doch noch nicht dagewesen.

Angeblich war ihre Gefräßigkeit schuld daran. Im Hafen von Neuyork lag ein Getreidedampfer und die Neuyorker Spatzen glaubten, daß die Ladung ausschließlich für sie bestimmt sei. Jedenfalls fraßen sie soviel in sie hineingehen konnte, und da sie nach der opulenten Mahlzeit viel zu faul waren, wieder an Land zu fliegen, ließen sie sich auf dem Riesendampfer „Olympia", der dicht neben dem Getreideschiff ankerte, zum Verdauungsschlaf nieder. Dieser muß recht tief gewesen sein, denn sie merkten es gar nicht, daß der Ozeanriese kurze Zeit darauf die Anker lichtete, um nach Europa zu dampfen.

Als sie dann aufwachten, waren sie mitten auf hoher See. An einen Heimflug war nicht zu denken und so mußten sie wohl oder übel die Europareise mitmachen. Aber sie gewöhnten sich bald an die neue ungewohnte Umgebung. Sie schlossen mit den Passagieren schnell Freundschaft und ließen sich von ihnen durchfüttern. Und als die französische Küste in Sicht kam, benutzte nur der kleinere Teil der Sperlinge die Gelegenheit, an Land zu fliegen, die weitaus meisten beschlossen, bis England mitzureisen. Hier warteten sie allerdings die Paßkontrolle nicht ab, sondern flogen einfach von Bord und wurden seitdem nicht gesehen.



Leutnant Settle nach seinem Aufstieg in die Stratosphäre.

Leutnant Settle (×) übergibt nach der Landung seinen Barographen einem offiziellen Mitglied der „National Aeronautical Association".

Am Scheinwerfer.

Ein Chefarzt, der auf der Venus studiert hat!

Tagesgespräch in Thorn ist der große Skandal der Thorner Krankenkasse, der im Zusammenhang mit dem Rücktritt des Chefarztes dieser Krankenkasse zutagegetreten ist. Diesen Posten bekleidet seit dem 1. Januar 1932 ein angeblicher Graf namens Skarbek-Telszewski. Er rühmte sich seiner vermeintlichen Verwandtschaft und seiner guten Beziehungen. Einmal war er ein Vetter des früheren Ministerpräsidenten Prystor, dann wieder gar ein Enkel Pilsudskis. Oft sagte er auch die Worte: „Ich werde gleich das Belvedere anläuten." Als Geburtsort hatte er den Atlantischen Ozean angegeben, und seine Studien wollte er, wie er behauptete, auf dem Mars und auf der Venus abgeschlossen haben. Als er den Thorner Posten übernahm, wies er sich mit der Abschrift eines Diploms aus, das vom Krankenkassenkommissar in Nieszawa beglaubigt war.

Man ist erstaunt darüber, daß ein solcher Mann auf einen so verantwortungsvollen Posten gelangen konnte.

•

Juden erwünscht.

Der Wirtschaftsminister von Württemberg, Lehnich, hat, einer Meldung des „Daily Herald" zufolge, angeordnet, daß anläßlich der Stuttgarter Warenmesse die Beschränkungen, denen jüdische Kaufleute sonst unterliegen, ausnahmslos aufzuheben seien. Im Erlaß heißt es u. a., „es müsse alles vermieden werden, was dazu beitragen könnte, einen weiteren Verfall der Wirtschaft und des Geschäftslebens während der für Württemberg lebenswichtigen Stuttgarter Messe herbeizuführen."

•

Der „Horst Wessel"-Dichter — unzüchtig.

Für den Bereich des Freistaates Preußen ist das im Verlag „Der Eigene" erschienene Buch „Armer Junge" von Hanns Heinz Ewers beschlagnahmt und eingezogen worden. (Berlin, 27. Nov. 1933. Deutsche Zentralstelle zur Bekämpfung unzüchtiger Bilder, Schriften und Inserate.)

•

Hitler und Einstein.

In der Jahresausstellung der Königlichen Gesellschaft der Porträtmaler in Piccadilly kann man zurzeit, wie der „Daily Herald" berichtet, Adolf Hitler und Albert Einstein nebeneinander „hängen" sehen. Die Hängekommission der königlichen Gesellschaft der Porträtmaler war in großer Verlegenheit, wie man die Gemälde der beiden politisch so stark gegensätzlichen Persönlichkeiten richtig placieren solle. Da es sich um die Glanzstücke der diesjährigen Porträtausstellung handelt, überwogen schließlich die rein künstlerischen Gesichtspunkte und Hitler und Einstein wurden Schulter an Schulter in den Hauptsaal der Königlichen Galerie gehängt.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Dittbrenner. — Druck «Prasa» Lodz, Petrikauer 101

Theaterverein „Thalia"
im neuerbauten Sängerhaus
11-go Listopada Nr. 21 (Konstantynowska)

Die letzten Vorstellungen! Die letzten Vorstellungen!

Donnerstag, den 7. Dezember, um 8 Uhr abends, und **Sonntag,** den, 10. Dezember, um 5.30 Uhr nachmittags

Prachtvolle Ausstattung! **„Das Dreimäderlhaus"** Großes Thalia-Orchester

Singspiel in 3 Akten nach Franz Schubert. Bearbeitet von H. Berté.

In den Hauptrollen: Ira Söderström, Irma Zerbe, Julius Kerger, Max Anweiler, Artur Heine, Richard Zerbe und das ganze Ensemble.

Kartenvorverkauf im Preise von 1—5 Zloty bei Gustav Restel, Petrikauer 84 (linke Saalseite) und bei Arno Dietel, Petrikauer 157 (rechte Saalseite).

Englisch, Französisch, Spanisch

u. a. Sprachen erlernen Sie in kurzer Zeit nach der anerkannten Methode „Lingaphone" und dazu spottbillig (**30 Groschen die Stunde**) bei

Br. Krause
Odynca 6 a, Wohn. 4

Die erste Stunde findet Sonntag, den 10. Dezember, um 10 Uhr vorm., unentgeltlich statt

Reinen Bienenhonig,
Opatower Tafel- und Backbutter

empfiehlt die Kolonialwarenhandlung
Adolf Lipski, Glowna 54, Tel. 218-55

Nervenschmerzen und Rheumatismus
heilt „UNIVERSAL" Marke Glob

Heilanstalt
für Ohren, Nase, Hals und Atmungsorgane
Piotrkowska 67
Dr. RAKOWSKI
Sprechst. 11—2 u. 5—8

Dr. Jan Polak
innerliche u. allergische Krankheiten
(Rheuma, Gicht, Asthma, Migräne, Nesselfieber ꝛc.)
Ultrakurzwellen und Elektrotherapie.
Nawrot 7, Tel. 164-21
Sprechstunden: 1.30—2.30 und 7—8 Uhr

Dr. med. Heller
zurückgekehrt
Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Traugutta 8
Empf. bis 10 Uhr früh u. 4—8 abends. Sonntag v. 12—2
Für Frauen besonderes Wartezimmer
Für Unbemittelte — **Heilanstaltspreise**

Die Wiener Sängerknaben treten auf

Mittwoch, 6. Dezember	Donnerstag, 7. Dezemb.
8.30 Uhr abends	8.30 Uhr abends

in der Philharmonie



Helenenhof
Am 8., 9. u. 10. Dezember l. J. findet in den Sälen von Helenenhof **die 10. allgemeine**

Geflügel- und Kleintierschau
(Ausstellung)

statt, veranstaltet vom **Lodzer Geflügelzüchterverein.** Zur Ausstellung gelangen: **Hühner, Gänse, Enten, Tauben, Vögel, Kaninchen, Pelztiere, Rassenhunde** usw.

Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Eintritt 99 Groschen, für Schüler und Militärs 49 Gr. Sonnabend, den 9. Dezember, für Schulkinder in Gruppen 20 Groschen.

Zufahrt mit den elektrischen Straßenbahnen der Linien 0 und 4.

Das Ausstellungskomitee.

Haben Sie ein Haus, ein Grundstück, Klavier, Anzug, Möbel etc. zu verkaufen, oder ?

Suchen Sie eine Wohnung, ein Grundstück, eine Arbeitskraft usw. ?

Für nur 1²⁰ zł.

erhalten Sie bei Vorlage der Abonnementsquittung eine „Kleine Anzeige" in der

„Lodzer Volkszeitung"

Inserieren Sie noch heute!

Dr. Klinger
Spezialarzt für venerische, Haut- u. Haarkrankheiten
Beratung in Sexualfragen
Andrzeja 2, Tel. 132-28
Empfängt von 9—11 früh und von 6—8 Uhr abends
Sonntags und an Feiertagen von 10—12 Uhr

Dr. J. NADEL
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
Andrzeja 4, Tel. 228-92
Empfängt von 3—5 und von 7—8 Uhr abends

Dr. med. S. Kryńska
Spezialärztin für
Haut- u. venerische Krankheiten
Frauen und Kinder
Empfängt von 9—11 und 3—4 nachm.
Sienkiewicza 34 * Tel. 146-10

Kauft aus 1. Quelle



Große Auswahl

Kinderwagen, Metallbettstellen | **Federmatratzen** (Patent), amerik. Wringmaschinen

erhältlich im **Fabriks-Lager**
„DOBROPOL" Lodz, Piotrkowska 73
Tel. **158-61**, im Hofe

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Heute, 8.30 Uhr „Geld ist noch nicht alles"
PopuläresTheater: Heute 8.15 Uhr Operette „Dzidzi"
Casino: Der Spion mit der Maske
Grand-Kino: Geheimnis der Frau
Luna: Die Jagd nach dem Mond
Roxy: Miß Flora
Capitol: Abschaum der Straße
Palace: Aufstand der Jugend
Corso: Mata Hari
Metro u. Adria: Dzieje Grzechu
Sztuka: Der Adjutant seiner Majestät

Rakieta
Sienkiewicza 40

Heute und folgende Tage

Das gewaltige Filmwerk des Regisseurs Lewis Seiler

Das Lied des Herzens

In den Hauptrollen:
Dickie Moore
Betty Graham
Alexander Carr

Außerdem der polnische Film
Sturm über Zakopane

Nächstes Programm:
Geheimnisvolle Kräfte

Przedwiośnie
Żeromskiego 74/76
Ecke Kopernika

Heute und folgende Tage

Der Liederkönig
Maurice Chevalier

und ein 9 Monate altes Wunderkind in d. schönen Komödie
Reizende Sorgen
(Monsieur Baby)

Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.09 Zloty, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen Sonnabend, den 9. und Sonntag, den 10. Dez., **Frühvorstellungen** für die Jugend
Księżna Łowicka

Corso
Zielona 2/4

Heute und folgende Tage

Unser konkurrenzloses Programm

Drama aus dem Leben einer weiblichen Spionin:

MATA HARI

mit
Greta Garbo
Ramon Novarro
Lionel Barrymore
Lewis Stone

Dieser Film begeistert die ganze Welt.

Metro | Adria
Przejazd 2 | Główna 1

Heute und folgende Tage

Der große polnische Film

Dzieje Grzechu

nach dem bekannten Roman von
STEFAN ŻEROMSKI

Außer Programm:
Tonfilmzugabe

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr.

Sztuka
Kopernika 16

Heute und folgende Tage

Der König der Komiker
Vlasta Burian
in der kapitalen Komödie
Der Adjutant seiner Majestät

Nächstes Programm:
„Der königliche Liebhaber" mit Claudette Colbert

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends, Sonntags und Feiertags 12 Uhr

Reste
für Anzüge, **Kleider und** Paletots **billig bei**
J. WASILEWSKA
Piotrkowska 152

Hüte reinigt
chemisch und fassoniert nach System Habig
PogotowieKrawieckie
KIERSZA,
wstąp Zeromskiego 91
dzwoń 163-30

Asthma
(veraltetes Leiden), verschiedene Husten sind heilbar durch **Heilkräuterwus.** Seit 1902 3000 Dankschreiben. Auf Verlangen Beschreibung der Heilmethode. S. Sliwanski, Brzezinska 33